Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Vierteljähriger Abonnementspreis
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Breslauer Zeitung.

No. 419. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag den 9. September 1859**

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 8. September, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 30 Min.) Staatsschuldscheine 84. Prämien-Anleihe 116. Neueste Anleihe $103\frac{3}{4}$. Schles. Bank-Verein $76\frac{1}{2}$ B. Comm.-Antheile $95\frac{1}{2}$. Köln-Minden $127\frac{1}{2}$. Freiburger 85. Oberschlesische Litt. A. 112. Oberschles. Litt. B. 106. Wilhelms-Bahn 39. Rheinische Aktien $82\frac{3}{4}$. Darmstädter 77. Dessauer Bank-Aktien $27\frac{3}{4}$. Oesterr. Kreditaktien $89\frac{1}{4}$. Oesterr. National-Anleihe $66\frac{1}{4}$. Wien 2 Monate $83\frac{1}{8}$. Mecklenburger $48\frac{1}{4}$ B. Neisse-Brieger 47. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $48\frac{1}{4}$ B. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien $145\frac{1}{2}$ Tarnowitzer $36\frac{3}{4}$. — Fonds fest.

Berlin, 8. September. Roggen: weichend. September 35, September-Oktober $36\frac{1}{2}$, Oktober-November $36\frac{3}{4}$, Frühjahr $38\frac{5}{8}$. — Spiritus: flauer. September $17\frac{1}{4}$, September-Oktober $16\frac{11}{12}$, Oktober-November $15\frac{3}{4}$. Frühjahr 16. — Rüböl: still. September $10\frac{5}{12}$, September-Oktober $10\frac{5}{12}$, Oktober-November $10\frac{1}{2}$.

Telegraphische Nachrichten.

Brüssel, 7. September. Der Senat hat in seiner gestrigen Sitzung die Berathung des § 1 des Gesetzvorschlages, welcher sich auf die Erweiterung der Festungswerke von Antwerpen bezieht, zu Ende geführt. Neun Redner ergriffen das Wort. Sobald die Berathung zu Ende war, schritt man zur Abstimmung, an der sich 53 Mitglieder betheiligten. 34 sprachen sich für, nur 15 gegen den Antrag aus und 4 enthielten sich der Abstimmung. Da der § 1 angenommen ist, so ist an der Ausführung des Planes nicht länger zu zweifeln. Der Senat begann dann die Berathung der übrigen 5 Paragraphen des Gesetzvorschlages, die sich auf die Ausführung anderer Arbeiten des öffentlichen Nutzens beziehen.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 418 (gestriges Mittagbl.).

Breslau, 8. September. [Zur Situation.] Es wird wohl mit Recht darauf gedrungen, daß, wenn die deutsche Reformbewegung nicht an der Ungläubigkeit der Massen scheitern soll, Preußen mit solchen Akten hervortreten müßte, welche die Ueberzeugung rege erhalten, daß es ihm wahrhaft um Förderung und Bewahrung guten deutschen Rechtes zu thun sei. — Es wird daher wiederholt auf Kurhessen und Holstein hingewiesen, gewissermaßen als die Probiersteine für den Feingehalt der deutschen Politik Preußens.

Was die holsteinsche Frage betrifft, so erfuhren wir, daß der Bundestag vor Antritt seiner Ferien Preußen und Oesterreich ersucht hatte, das dänische Kabinet zu einer Erklärung darüber zu veranlassen, welche Entschlüsse es in Betreff der Vorschläge der holsteinschen Stände-Versammlung in deren letzter Session gefaßt habe. Hierauf sollten beide Mächte ein Excitatorium erlassen haben. Jetzt wird letztere Meldung dänischerseits geradezu in Abrede gestellt und nur zugegeben, daß Mittheilungen in so wenig dringlicher Weise ergangen wären, daß nicht einmal eine Antwort darauf zu erfolgen brauchte.

Man darf also darauf rechnen, daß Dänemark keine Erklärung abgeben, und sich immer mehr in der Ueberzeugung bestärken wird, daß es von Seiten des deutschen Bundes nichts zu befürchten habe, und den Konflikt getrost bis zu einer etwaigen allgemeinen europäischen Abrechnung verschleppen dürfe.

Damit dem deutschen Publikum aber der **status causae et contraversiae** nicht gleichfalls aus dem Gedächtniß komme, ist es wohl gut, von Zeit zu Zeit auf die Lage der Dinge zurück zu kommen, wie sie sich durch den Bundesbeschluß vom 11. Februar 1857 gestaltet hat.

Durch diesen Beschluß wurde die Gesammtstaatsverfassung und die §§ 1 bis 6 der Verfassung für Holstein materiell und formell für ungiltig erklärt. Nach langen Zwischenverhandlungen wurde die dänische Regierung durch Bundesbeschluß vom 20. Mai 1858 ersucht, bestimmte Mittheilung darüber zu machen, wie sie die Verhältnisse der Herzogthümer Holstein und Lauenburg den Bundesgrundgesetzen, und den in den Jahren 1851 und 1852 übernommenen Verpflichtungen entsprechend zu ordnen gedenke. Am 15. Juli 1858 erklärte das dänische Kabinet sich bereit, die Gesammtverfassung vom 2. Oktober 1855 „als für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg mittlerweile außer Wirksamkeit seiend," zu betrachten. Nachdem diese Erklärung für ungenügend befunden worden, erschien ein königlich dänisches Patent vom 6. November v. J., wonach nicht nur die Gesammtverfassung, sondern auch die übrigen vom Bunde für nicht verfassungsmäßig erklärten Verfassungsgesetze und Verordnungen für außer Wirksamkeit gesetzt erklärt und die Mitglieder der holsteinischen Ständeversammlung auf den 3. Januar d. J. einberufen wurden. Am 23. Dez. v. J. wurde in Folge dessen auf Antrag der vereinigten Ausschüsse (des holstein-lauenburgischen Exekutionsausschusses) beschlossen, das unter dem 12. August v. J. eingeleitete und auf die merkwürdigste Weise von der Welt gehandhabte Exekutionsverfahren einstweilen zu beanstanden, zugleich aber die vereinigten Ausschüsse zu beauftragen, über das Ergebniß der bevorstehenden Verhandlungen mit den Ständen u. s. w. weiteren Bericht zu erstatten. Dieser Bericht ist es nunmehr, welcher zu dem Eingangs gedachten Bundesbeschlusse Veranlassung gegeben hat.

Erinnert man sich aber des Benehmens der dänischen Regierung den holsteinschen Ständen gegenüber, namentlich der Erklärung des Regierungs-Kommissars nach Verlesung des Ausschußberichts in der Sitzung vom 7. März d. J., so wird man ermessen, wie wenig die dänische Regierung sich in der Lage finden kann, jetzt eine entsprechende Rückäußerung an den deutschen Bundestag ergehen zu lassen.

Damals erklärte nämlich der Regierungs-Kommissar: „Der Ausschuß baue seine Vorschläge auf die Idee der Selbstständigkeit und Gleichberechtigung; aber diese Worte (!) fänden sich nicht in der dafür zu Grunde gelegten Kundmachung vom 28. Januar 1852", und fügte dieser Erklärung in der Schlußsitzung vom 9. März d. J. hinzu: „Bei dieser Sachlage und auch wenn die Versammlung ein Beschlußrecht hätte, könne sich die Regierung mit ihr auf Nichts einlassen." Das erklärte der Regierungs-Kommissar, trotzdem in den früheren Aktenstücken der preußischen und österreichischen Regierung ausdrücklich darauf hingewiesen war, daß die betreffenden Verfassungsgesetze die von Dänemark den Herzogthümern zugesicherte Gleichberechtigung verletzten und die nachherigen Bundesbeschlüsse sich darauf gründeten, daß diese Zusicherung in sich begreife, daß kein Theil der dänischen Monarchie dem anderen untergeordnet sei u. s. w."

Preußen.

∋ **Berlin,** 7. September. [Zur italienischen Frage. — Der Prinz-Regent. — Personalien.] Sehr zuverlässige Stimmen von verschiedenen Seiten bestätigen, daß die Worte, welche Viktor Emanuel an die Abgesandten Toskana's gerichtet hat, von Frankreich diktirt worden sind. Der König von Sardinien hat damit einen Akt der Unterwerfung unter den Willen seines übermächtigen Bundesgenossen vollzogen, und sich zu einer Politik des Abwartens bequemt, gegen welche nicht allein von den Bewegungsmännern Italiens, sondern auch von den jetzt leitenden Staatsmännern Englands nachdrücklich angekämpft wurde. Es steht fest, daß die Palmerston-Russellsche Politik die Bildung eines starken norditalienischen Königreichs unter dem Scepter des Hauses Savoyen sehr eifrig unterstützt und dabei auch auf die Mitwirkung Rußlands zählt. Andererseits scheint Frankreich auf ein Compromiß hinzuarbeiten, vermöge dessen zwar von der Wiedereinsetzung der legitimen Dynastien ganz oder theilweise Abstand genommen, aber gleichzeitig die Sonderung der Herzogthümer von dem sardinischen Besitz gesichert würde. Man glaubt, daß ein solches Projekt bei der angekündigten Zusammenkunft der Kaiser Franz Joseph und Napoleon zur Erwägung gelangen wird. Die englischen Staatsmänner zeigen entschiedene Abneigung gegen ein derartiges Engagement und würden es daher gern gesehen haben, daß Viktor Emanuel durch einen kühnen Griff alle anderen Combinationen abgeschnitten oder doch zum Kriegsfall gemacht hätte. Uebrigens soll Oesterreich geneigt sein, den prinzipiellen Widerspruch gegen die Einberufung eines europäischen Congresses fallen zu lassen, wenn es die Gewißheit erhält, für gewisse Punkte durch die nachdrückliche Unterstützung Frankreichs gegen die Ansprüche Sardiniens, Englands und Rußlands eine vortheilhafte Deckung zu haben. — Nach den jetzt getroffenen Anordnungen wird Se. königl. Hoh. der Prinz-Regent schon morgen Ostende verlassen, um sich nach Baden zu begeben. Von einer baldigen Rückkehr nach Berlin ist es gegenwärtig stille geworden. — Es gilt jetzt für gewiß, daß Herr v. Gruner seine Stellung als Unterstaatssekretär im Departement der auswärtigen Angelegenheiten wieder übernehmen wird. Die Gesundheit des genannten Diplomaten soll sich in Folge einer Sommerkur nicht unwesentlich gebessert haben, und man erwartet, daß derselbe um die Mitte des Monats wieder in seine Amtsthätigkeit eintreten werde. — Meine jüngste Aeußerung über die durch den Tod des Herrn von Massow eingetretene Vakanz wird durch die Nachricht bestätigt, daß der Wirkliche Geheime Ober-Finanzrath von Obstfelder interimistisch mit der Leitung der Angelegenheiten des königlichen Hauses beauftragt worden ist. Herr von Obstfelder ist bekanntlich der erste vortragende Rath im Ministerium des königlichen Hauses und zugleich Dirigent der Hofkammer der königlichen Familiengüter. Die Anordnung hat daher augenscheinlich einen provisorischen Charakter.

Berlin, 7. September. [Tages-Chronik.] Ihre kaiserl. Hoh. die Frau Großfürstin Helene von Rußland und Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich von Württemberg begaben sich heute Mittag nach Potsdam, um sich nach dem Befinden Sr. Majestät des Königs zu erkundigen, machten Ihrer Majestät der Königin und den anderen anwesenden Mitgliedern der königl. Familie einen Besuch und kehrten Nachmittags hierher zurück. — Se. Hoh. der Erbprinz Georg von Sachsen-Meiningen und Se. Hoheit der Prinz Gustav von Sachsen-Weimar sind nach Meiningen abgereist. — Se. Hoheit der Prinz Alexander von Hessen-Darmstadt, kaiserl. österr. Feldmarschall-Lieutenant, traf heute Morgen von Wien mit seiner Gemahlin hier ein und nahm im Hotel Royal Wohnung. Se. Hoheit wird dem Vernehmen nach sich am Sonnabend nach Petersburg zum Besuch seiner Schwester, Ihrer Maj. der Kaiserin von Rußland, begeben.

— Der Staats-Minister a. D. Graf Arnim-Boytzenburg ist aus dem Seebade Scheveningen wieder hierher zurückgekehrt.

Berlin, 7. September. [Das angeblich an Dänemark erlassene Excitatorium.] Das in Kopenhagen erscheinende „Fädrelandet" bringt die Nachricht, daß kein „Excitatorium" in der holstein-lauenburgischen Angelegenheit in Kopenhagen eingegangen, sondern nur eine einfache, obenein mündliche, Mittheilung von Seiten des österreichischen und preußischen Gesandten darüber geschehen sei, daß die holsteinsche Angelegenheit im Bundesausschuß zur Sprache gekommen: eine Mittheilung, fügt das dänische Blatt hinzu, „die keine Antwort verlange, also natürlich auch keine veranlassen werde". Wie diese Nachricht zu der von hier aus mit so großer Bestimmtheit verbreiteten Behauptung von dem Abgang eines gemeinschaftlich von Oesterreich und Preußen redigirten Excitatoriums in aller Form stimmt, müssen wir weiteren Aufklärungen überlassen, obwohl, nach der Energielosigkeit zu urtheilen, welche der Bundestag bisher Dänemark gegenüber bewiesen hat, die Nachricht des kopenhagener Blattes der Wahrscheinlichkeit nicht entbehrt. Aber nachgerade sollte man sich denn doch endlich überzeugen, daß man auf diesem Wege einem solchen Gegner gegenüber keinen Schritt weiter kommt und nur den Hohn der dänischen Presse herausfordert. (N.-Z.)

Aachen, 2. September. [Rundschreiben des Papstes.] Die hiesige Zeitung enthält ein Rundschreiben des Papstes Pius IX., den 18. Juni d. J., in welchem, aus Anlaß der Bewegungen in Italien, welche auch einige Provinzen des Kirchenstaates ergriffen haben und dahin trachten, „sich jener italienischen Regierung zu unterwerfen, die in den letzten Jahren gegen die Kirche, ihre legitimen Rechte und ihre geweihten Diener sich feindselig benommen hat", sämmtliche Bischöfe aufgefordert werden, für den apostolischen Stuhl und seine Freiheit Gebete anzuordnen. In Folge dessen hat der Kardinal Erzbischof von Köln unterm 10. v. M. durch Circulare an die Erzdiöcesanen Gebete angeordnet: „für die zum Bestande und zur Bewahrung des Ansehens des apostolischen Stuhles nothwendige Grundlage seiner weltlichen Macht und Ehre und darin seiner Freiheit und Unabhängigkeit, durch die Erhaltung des rechtmäßigen tausendjährigen Erbtheiles, das ihm die Vorsehung verliehen und welches der Unglaube und die Unbotmäßigkeit fremder und einheimischer Umsturzmänner durch Aufruhr ihm zu entreißen suchen."

Deutschland.

Aus der Pfalz, 4. September. [Fürst Wallerstein.] So eben vernehmen wir aus guter Quelle, daß der vormalige baierische Staatsminister und vormalige Landtagsabgeordnete Ludwig Fürst von Wallerstein sich in unserer Pfalz angekauft hat. Der Herr Fürst hat nämlich von dem israelitischen Handelsmanne Altschul ein Weingut in Ruppertsberg, also in einem unserer ersten Weinorte,, angekauft, und zwar um die nicht unbedeutende Kaufsumme von 100,000 Fl. Fürst Wallerstein hält sich, dem Vernehmen nach, seit einigen Tagen in Deidesheim auf.

Kassel, 3. September. [Rückzahlung des 54er Anlehens.] Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Regierung, das im Jahr 1854 aufgenommene Anlehen (irren wir nicht von ein und einer halben Million) in nächster Zeit zurückzuzahlen. Da die bezüglichen Papiere 2 pCt. über pari stehen, würde diese Nachricht, sollte sie sich bestätigen, von großer Wichtigkeit für die Börsenwelt sein. Daß die Regierung jetzt die betreffenden Mittel zur Zurückzahlung besitzt, ist um so wahrscheinlicher, als die Sparsamkeit zu den (sehr zweifelhaften) Tugenden unsers Finanzministers gehört, der schon als Chef des Justizwesens Jahre lang Stellen unbesetzt zu lassen liebte, um nur zu sparen. (Das Unbesetztbleiben verschiedener Staatsdienststellen im Kurstaate hat wohl einen anderen Grund, der höher zu suchen ist.)

Weimar, 6. September. [Orden. — Nationales.] Papst Pius IX. hat dem Dr. Liszt, in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiete der Kirchenmusik, das Kommandeurkreuz des Ordens des heiligen Gregor des Großen verliehen. — Die Bestrebungen für deutsches Volksparlament u. dergl. sind hier sehr in den Vordergrund getreten. Herr Biedermann öffnet in der „Weimarer Zeitung" den Stimmen aus dem Volke seine Spalten.

Aus dem Mittelrheinkreise, 31. August. [Die grundherrlichen Rechte.] Als Seitenstück zu unserem gerade in dem Moment abgeschlossenen Concordate, da Jedermann bemüht war, das österreichische für unhaltbar zu erklären, zeigt sich jetzt auf politischem Gebiete die Wiedereinsetzung einiger grundherrlicher Familien in gewisse Rechte, die sie vor dem Jahre 1848 in Bezug auf Gemeinde-Angelegenheiten inne gehabt haben. Durch das Gemeindegesetz vom Jahre 1831 erachteten sich nämlich die Standesherrschaften Salm-Krautheim und Leiningen-Billigheim, so wie die Mitglieder des ehemaligen reichsunmittelbaren Adels in denjenigen Rechten für beschwert, welche sie durch landesherrliche Deklarationen vom 22. April 1824, 6. Oktober 1825 und 2. März 1826 erhalten hatten, und zwar hinsichtlich ihres Einflusses auf Bürgerannahmen, Bürgermeisterwahl und ihrer Beitragspflicht zu den Gemeindelasten. In Folge geführter Beschwerde wurden dieselben durch Verordnungen vom 16. Februar und 7. Dezember 1837 vorbehaltlich des Ergebnisses von Unterhandlungen, welche mit den Beschwerdeführern deshalb eingeleitet werden sollten, einstweilen in den Zustand wieder eingesetzt, wie er für sie vor der Gemeindeordnung vom Jahre 1831 bestanden hatte, d. h. in einen Zustand der Bevorzugung. Diese Bevorzugung wurde durch Verordnung vom 14. März 1848 wieder aufgehoben, und es unterlagen nunmehr die in Frage stehenden Familien den allgemeinen Bestimmungen der Gemeindeordnung. Durch provisorische Gesetze vom 13. Mai, 2. Juli und 13. August d. J. ist nun für die Familien St. André und v. Stotzingen, Leiningen-Neudenau, Rüdt-Collenberg-Bodigheim und v. Ueberbruck-Badenstein der Zustand vor dem Jahre 1848 wiederhergestellt worden. Neben der Sache an und für sich bewegt nun hauptsächlich der Umstand die Gemüther, ob die Regelung dieses Gegenstandes durch provisorische Gesetze hätte geschehen dürfen? Diese Frage muß von jedem unbefangenen Leser des § 66 der Verfassung unbedingt verneint werden, indem es sich hier überall nicht „um eine vom Staatswohl dringend gebotene Verordnung, deren vorübergehende Zwecke durch jede Verzögerung vereitelt wurden", handelt; denn weder steht das Staatswohl in Frage, noch soll ein vorübergehender Zweck erreicht werden, noch würde die Verzögerung von einigen Monaten (bis zum nächsten Landtag) von Bedeutung gewesen sein. Wäre aber auch ein Zweifel zulässig, so ist jedenfalls das Erlassen eines provisorischen Gesetzes eine Ausnahmsbefugniß und muß, wie jede solche, strictissime interpretirt werden, ganz insbesondere da, wo es sich um Wiederherstellung eines „vormärzlichen Zustandes" handelt. (Fr. J.)

Schweiz.

Zürich, 2. Septbr. [Oberst Charras.] Der bekannte frühere Deputirte der französischen National-Versammlung und Oberst Charras, hat hier ein französisches Schreiben, dessen Uebersetzung ich Ihnen hiebei sende, an den Kaiser Napoleon in Betreff der Amnestie gerichtet. Es lautet:

An Louis Bonaparte! Sie erlassen eine Amnestie! Sie vergeben diesen Tausenden von Bürgern, die Sie seit so langer Zeit auf die fremde Erde geworfen haben und die Sie in dem mörderischen Klima von Afrika und in den verpesteten Sümpfen von Cayenne an der Kette geschmiedet halten! Sie vertheidigten gegen Sie die aus dem freien, allgemeinen Stimmrechte hervorgegangene Constitution. Die Constitution, welcher Sie feierlich die Treue geschworen hatten und die Sie verrathen haben. Dieserhalb haben Sie jene Bürger damals zu Boden geschlagen, und jetzt wollen Sie ihnen verzeihen. Der Verbrecher verzeiht seinen Opfern! Diesen neuen Streich mußten Sie wohl den Cäsaren des entarteten Roms entleihen! Vor der öffentlichen Meinung, vor der Geschichte mag ich mich nicht als Gegenstand dieses perfiden Rollenwechsels hergeben. Derjenige, der das Gesetz mit Füßen trat, hat kein Recht der Begnadigung für Jene, so es vertheidigten. Ihre Amnestie ist eine Beschimpfung Derer, die amnestirt werden sollen; überdem verbirgt dieselbe eine Falle, einen Hinterhalt, wie jedes Ihrer Worte, wie jeder Ihrer Schwüre. Das berührt mich jedoch nicht; aber ich erkläre es als Volksvertreter, den Sie geschändet, ins Gefängniß geworfen und verbannt, als Offizier, den Sie beraubt und bis in die Verbannung verfolgt haben, — ich amnestire Sie nicht; ich verzeihe Ihnen nicht den Tod von 15,000 meiner Landsleute, die Sie in den Dezembertagen niedermetzeln ließen und die in ihren Kerkern und Galeeren verelendet und verkümmert sind; ich vergebe Ihnen nicht Ihren Frevel an der Constitution, die Sie beschworen, die Zerstörung der Republik, die Ihnen das Vaterland wiedergegeben hat; endlich vergebe ich Ihnen nicht die Entehrung des allgemeinen Stimmrechts durch Betrug und durch Einschüchterung, nicht die Unterjochung und systematische Entsittlichung meines Vaterlandes.

Wohl hat das Leben fern von den Seinigen, fern vom Vaterlande, seine Bitterkeiten, aber in der Knechtschaft ist es noch härter leben.

An jenem Tage, wo die Freiheit, das Recht und die Gerechtigkeit, diese erhabenen Geächteten, nach Frankreich zurückkehren werden, um Ihnen die so sehr verdiente Züchtigung zuzumessen, werde auch ich zurückkehren; er läßt lange auf sich warten, dieser Tag, aber kommen wird er doch, und ich kann warten. Zürich, den 21. August 1859.

Frankreich.

Paris, 5. Septbr. [Das abgelehnte Toscana. — Fürst Metternich.] Die Vorstellungen des wiener Kabinets und insbesondere die Reise des Fürsten Metternich nach St. Sauveur haben ihre Wirkung nicht verfehlt. Louis Napoleon hatte im letzten Augenblicke dem Könige von Sardinien nochmals zu wissen gethan, daß die Annahme der Annexation, provisorisch oder gar nicht, nicht stattfinden könne noch dürfe. Daher die ausweichende Antwort, welche Victor Emanuel der Deputation, die ihm das Großherzogthum Toscana auf einem Präsentirteller zu überreichen gekommen war, gegeben, und wodurch er bewiesen hat, daß er weder den Muth — oder die Erlaubniß — hat ein rechter König, noch den ein rechter Revolutionär zu sein. Seine Erklärung ist in so fern von großer Wichtigkeit, als man daraus schließen kann, daß von einer Annexation Toscana's überhaupt keine Rede mehr sein wird. Daraus folgt jedoch noch lange nicht, daß die Sache des Großherzogs schon gewonnen, wir halten sie vielmehr immer noch für sehr gefährdet. Hierüber nächstens mehr. — Fürst Metternich ist heute Früh aus St. Sauveur zurückgekehrt, obgleich der unreinliche „Nord" ihn schon in Wien eingetroffen sein läßt. Morgen wird sich die pariser Konferenz versammeln, um die Donau-Fürstenthümer-Angelegenheit zur definitiven Austragung zu bringen. Ohne Zweifel wird Fürst Metternich Oesterreich in dieser Konferenz vertreten, obschon der holländische Gesandte noch immer die Geschäfte der österreichischen Botschaft vertritt.

[Gerücht.] Wie es heißt, kommt der König von Sardinien nach Campiegne. (N. Pr. Z.)

Vom französischen Oberrhein, 4. Septbr. [Heeres-Reduktion.] In den letzten Tagen sind den verschiedenen Militär-kommandantschaften die nöthigen Weisungen für den Vollzug der Heeres-Reduktion zugekommen. Dieselbe wird viel umfassender sein, als ursprünglich bestimmt war. Wiewohl der eigentliche Beginn auf den 30. d. M. festgesetzt ist, so finden doch jetzt schon zahlreiche Beurlaubungen statt. Dieselben betreffen größtentheils Soldaten, die vom italienischen Feldzuge heimgekehrt sind. (Fr. J.)

Großbritannien.

[Neue Kanone. — Industrie-Ausstellung.] Eins von Sir William Armstrong's neuen Geschützen, ein 80-Pfünder, der in der neuen Werkstatt zu Elswick gegossen wurde, ist vor einigen Tagen im Beisein vieler Offiziere probirt worden, und die Resultate fielen über alle Erwartung günstig aus. Die Schußweite betrug 27,000 Fuß, d. i. bedeutend mehr als eine deutsche Meile. — Der Gedanke, im Jahre 1862 wieder eine allgemeine Industrie-Ausstellung zu veranstalten, ist noch nicht aufgegeben; wurde er durch den Krieg in den Hintergruud gedrängt, so taucht er jetzt desto lebhafter wieder auf. Die Society of Arts wird in dieser Beziehung wahrscheinlich demnächst ein Programm eröffnen, und Frankreich wird Gelegenheit haben, die Voraussagung des Hrn. v. Morny wahr zu machen, daß es von nun an nur auf dem Felde des Gewerbfleißes mit England wetteifern werde.

Rußland.

Petersburg, 1. September. [Reise des Kaisers. — Die Congreßfrage.] Nach der bereits gemeldeten Adresse des Kaisers von Zarskoe-Selo am Abend des 28. v. Mts. setzte Se. Majestät von der Station Kolpin auf der Eisenbahn die Fahrt nach Moskau fort, wo er am folgenden Tage Morgens im Kreml abstieg. Nach dem Gebet in der Uschienski-Kathedrale begann der Kaiser die Inspektion der Truppen mit dem Schützen-Lehr-Bataillon und dem moskauer Kadettenkorps. Am 30. v. M. ist auch der Feldzeugmeister Großfürst Michael im Kreml eingetroffen. — Der „Invalide" meint, zur Vereinigung von Mittel-Italien mit Sardinien werde Oesterreich nimmermehr seine Zustimmung geben, selbst Europa dürfte zweifelhaft sein, ob es seine Zustimmung geben solle. Jedenfalls darf diese Frage nicht allein durch die Mächte entschieden werden, die mit einander Krieg geführt haben — um so mehr, da sie selbst nicht einig sind — sondern unterliegt dem Erkennen des europäischen Tribunals. Von welchem Gesichtspunkte auch die Frage betrachtet werde, so gelangt man stets zu dem Schluß, in welchem wir (der „Invalide") unsere ursprüngliche Behauptung nach Abschluß des Friedens von Villafranca ausgesprochen haben: daß ein europäischer Congreß unerläßlich nothwendig und und unvermeidlich sei, anders werde das Friedenswerk auf keinem sichern Fundamente begründet; viele Schwierigkeiten haben jetzt schon Risse hineingebracht, die man wohl künstlich übertünchen kann, wovon aber das Gebäude selbst nicht fester würde und bei der ersten Erschütterung zusammenbricht. — Fürst Gortschakoff hat übrigens ganz unumwunden die Ansicht Rußlands in Betreff der Nothwendigkeit eines Congresses bereits im August den russischen Vertretern an den fremden Höfen zu erkennen gegeben. (B.-H.)

Von der polnischen Grenze, 3. Septbr. [Rekruten-Aushebung.] Im Königreich Polen wie im Kaiserreiche wird, wie aus den beendigten Arbeiten der Rekrutirungs-Ausschüsse zu schließen ist, noch in diesem Jahre eine Rekruten-Aushebung nach dem neuen, von der Regierung vorgeschriebenen Modus der Conscription und Loosung statifinden. In Folge der vier Jahre hindurch ausgesetzt gewesenen Ergänzung der Armee durch frische Rekruten, ist diese bedeutend zusammengeschmolzen, und zwar unter den Effektivbestand, den sie unter Kaiser Nikolaus stets behauptete. Man hat zwar zum Besten der Landwirthschaft nicht nur, sondern auch der Landesindustrie und des Gemeinwohls das Heer überhaupt vermindern und in dieser Richtung umgestalten wollen, aber Angesichts der gegenwärtigen Lage in Europa, wie besonders der jüngste Krieg erwies, ist die Ausführung einer solchen Idee unmöglich. Es ist daher zur Ergänzung der Armee auf den alten Friedensfuß, der Befehl an die Aemter ergangen, die Vorarbeiten zur Aushebung in der Art zu vollenden, daß diese im November stattfinden könne. Das 5. Armeecorps der zweiten Armee unter Befehl des Generals Besak hat seine Reservisten und einberufenen Beurlaubten noch nicht wieder entlassen, steht vielmehr in der Stärke, auf welche es während des italienischen Feldzuges gebracht wurde, immer noch, mit der Fronte gegen die Donau gerichtet, in seiner bisherigen Stellung. (B.-H.)

Provinzial-Zeitung.

⚓ **Breslau,** 8. September. [Tagesbericht.] Unter den geschäftlichen Mittheilungen, mit denen der Vorsitzende, Herr Justizrath Hübner, die heutige Stadtverordneten-Sitzung eröffnete, befand sich auch die Anzeige, daß Herr Sanitätsrath Dr. Grätzer von seiner so schätzenswerthen Druckschrift über die städt. Armenkrankenpflege rc. Exemplare dem Kollegium zugesandt habe. Der Herr Vorsitzende theilt Mehres aus dieser Druckschrift auszugsweise mit und knüpft an eine, die hiesige Kommunalverwaltung betreffende Bemerkung, daß neuerdings durch eine verminderte Bereitwilligkeit in Aufnahme von Kranken in das Allerheiligen-Hospital eine bedeutende Reduktion in der Zahl der darin verpflegten Kranken herbeigeführt worden sei — den Antrag, bei dem Magistrat in Betreff dieses veränderten Verwaltungs-Prinzips anzufragen, da sonst nicht bekannt sei, daß unter den städtischen Behörden eine Prinzips-Veränderung in dieser Beziehung vereinbart sei. Das Kollegium trat diesem Antrage bei. — Bekanntlich hat die Versammlung mehrmals beschlossen, daß eine vollständige Revision der Schützen-Ordnung und Reorganisation der Schießwerder-Verwaltung vorgenommen werden solle, und hat erst kürzlich votirt, daß die Vorarbeiten hierzu einer gemischten Kommission von Magistrats-Mitgliedern und Stadtverordneten übergeben werden. Der Magistrat ist diesem Votum beigetreten und hat seinerseits die Mitglieder dieser Kommission ernannt; die Versammlung wählte nun ihrerseits in diese Kommission die Herren Oberst v. Falkenhausen, Hipauf, Justizrath Hübner, Stadtrath a. D. Ludewig, Schlarbaum und Dr. Weis. — Man schritt nun zu den auf der Tagesordnung stehenden Etats. Zunächst wurde der Etat für die Verwaltung der Strafanstalt und des Polizei-Gefängnisses pro 1860 genehmigt. Das Bemerkenswertheste ist, daß in den Jahren 1857 und 1858 die Verwaltung mit solcher Umsicht geführt worden ist, daß bedeutende Ersparnisse gemacht und die jetzigen Ausgaben auch in vielen Beziehungen geringer bemessen worden sind. — Eben so wurde der Etat für die Turn-Verwaltung pro 1860 genehmigt. Bedauert wurde, daß das Projekt, betreffend die Erbauung eines Turnsaales wieder in weite Ferne gerückt zu sein scheine, da der vorliegende Etat dieses so wünschenswerthen Unternehmens gar nicht gedenke. Und doch sei zu diesem Zwecke schon ein Kapital von mehr als 3000 Thlr. vorhanden, zu denen im künftigen Jahre nach dem Etat wiederum ein Ueberschuß von 405 Thlr. treten solle. — Auf Grund eines Antrages aus dem Schooße der Versammlung wurde dem zweiten Turnlehrer Herrn Hennig eine Gehaltszulage von 50 Thlr. bewilligt. — Der Etat für die Verwaltung der Realschule am Zwinger rief eine sehr ausführliche Debatte hervor, da mehrfache Veränderungen projektirt sind, welche auch meist die Genehmigung der Versammlung erhielten.

— ff. [Wallfahrer.] Mit dem heutigen Donnerstag, als dem Feste Mariä Geburt wurde vor dem Ohlauerthor eine in Breslau jetzt im Ganzen seltene kirchliche Feier begangeu. Alljährlich nämlich geht von hier aus und zwar stets aus dem Kirchsprengel von St. Mauritius eine feierliche Prozession über Nimptsch, Frankenstein nach Wartha, wo sie Freitag Abend eintrifft, Sonnabend dort verweilt und Sonntag über Glaz nach dem Gnadenorte Albendorf weiter geht. Nachdem sie auch hier den Montag verweilt, kehrt sie über Silberberg und Nimptsch nach Breslau zurück. Die diesjährige Wallfahrt wurde wie immer durch einen erhebenden Gottesdienst in der Pfarrkirche zu St. Mauritius eingeleitet und in der achten Morgenstunde machten sich die Pilger, theils aus Städtern, theils aus Landleuten, Jung und Alt, Männern und Frauen bestehend, auf die weite Pilgerfahrt, von der sie erst künftigen Donnerstag zurückkehren. Die Morgensonne beleuchtete friedlich den langen Zug, der sich die Klosterstraße entlang dem Schweidnitzerthor zu bewegte. Herr Kaplan Kollei aus der genannten Pfarrei führte die Wallfahrer, denen Kirchenfahnen vorangetragen wurden. Für etwaige Kranke und Ermüdete ist durch nachfahrende Wagen gesorgt.

F. [Turnverein] In den öffentlichen Blättern ist schon zu wiederholtenmalen der Umstand berührt worden, daß, so günstigen Anfang der hiesige Turnverein für Erwachsene im vorigen Winter zu nehmen schien, einen so glänzenden Eindruck das im Frühjahr gefeierte Turnfest bei den Mitwirkenden wie bei den Zuschauern hinterlassen hat, trotzdem der Sommer eine bedenkliche Abnahme der Betheiligung am Turnen gezeigt hat. Wer den Platz auf der Matthiasinsel hinter dem Kallenbachschen Turnsaale an den Sommerabenden besucht hat — freilich waren solche Besucher gewiß nur sehr eifrige Anhänger der Turnkunst — mußte mit Schrecken wahrnehmen, daß mitunter nicht einmal die nöthige Anzahl zu einem „collegium", d. h. drei Turner anwesend waren; ein Turner erzählt, daß er einst nur die Turngeräthe zu Gefährten gehabt habe. Der Versuch, die älteren Herren, welche früher ein Turnkränzchen gebildet hatten, aufs Neue zu einer Turnstunde zu besonderer Zeit zu vereinigen, mißlang eben so, wie die Veranstaltung von Turnspielen und Freiübungen auf dem städtischen Turnplatze nicht länger als zwei Monate, d. h. achtmal durchgesetzt werden konnte, weil die Dunkelheit zu früh hereinbrach. Woran liegt eine solche Abnahme des bethätigten Interesses an einem anerkannt so nützlichen Vereine, der oft 70 Mitglieder an Winterabenden in turnerischem Frohsinn vereinigt soh? Soll man den Grund in einem antisocialen Zuge der breslauer Bevölkerung suchen, wie er etwa im Vergleich zu dem berliner Handwerkervereine schon von verschiedenen Referenten bezeichnet worden ist? Oder ist es eine Unpopularität, über die sich das Turnen zu beklagen hat? Referenten scheint es, daß sehr handgreifliche Ursachen dem kräftigen Fortbestehen des Vereins Hindernisse in den Weg legen, die in ähnlichem Maße andere Vereine, selbst solche, die den Mitgliedern viel materielleren Nutzen und Vergnügen gewähren, in mißliche Lagen gebracht hätten. Wir meinen hier zunächst nicht die große Sommerhitze, die mehr zum Spazierengehen des Abends einlud, als zum Turnen; auch nicht die Abziehung der Aufmerksamkeit durch kriegerische Ereignisse, die Alle in Spannung versetzten, auch nicht das Ausbleiben einiger, zum Theil vorzüglicher Turner, die zur Reserve eingezogen wurden: denn die Geselligkeit froher Turner schafft sich leicht Uebungen oder Unterhaltungen, die trotz der Sommerhitze betrieben werden können, wenn der Ort dazu lockt; die Ereignisse haben anderwärts zum Turnen angespornt; die ausbleibenden Reserven konnten durch neue Mitglieder ersetzt werden. Der vorzüglichste Grund liegt nicht in allen diesen leicht zu übersehenden Umständen; es war das geringe Maß von Anmuth und Bequemlichkeit, das den Turnern auf dem ausgewählten, schon bezeichneten Platze geboten wurde. Die erste Bedingung zum Turnen ist Freiheit der Bewegung, die zweite reine Luft, weil die Lungen ihre Thätigkeit dabei verdoppeln, eine nicht unwichtige Zugabe ist Abwechselung in den Geräthen. Nun konnten aber sämmtliche Lauf- und Springübungen nach der Beschaffenheit des Platzes nur mit Hindernissen wegen Mangels an Raum ausgeführt werden, größere Massen konnten sich gar nicht entfalten: die Luft war oft von der Art, daß man sie am allerwenigsten der Erholung wegen einzuathmen wünschte; die Geräthübungen aber beschränkten sich auf die allergeringste

---

✱ **Breslau,** 8. September. [Theater.] Man mag sagen, was man will, so wird man doch zugestehen müssen, daß der alte Kotzebue einen scharfen Blick für Lebensverhältnisse hatte, daß er die Geißel des Satirikers wacker zu schwingen verstand, so daß sie ihres Zieles nicht verfehlte und daß er eine Virtuosität der Gestaltungskraft besaß, welche seine Lustspielfiguren noch heut zu Tage dem Darsteller gewissermaßen unentbehrlich macht. Daher erhält sich auch die Wirksamkeit der meisten Kotzebue'schen Lustspiele, wenn gleich ein geläuterter Geschmack sich gegen die Carrikirung, in welche er am liebsten verfällt und gegen so manche andere Auswüchse seines Talentes sträubt. — Wenn es noch eines Beweises über die hier ausgesprochene Meinung bedürfte, würde ihn das gestern als neu einstudirt aufgeführte Lustspiel: „Der gerade Weg der Beste" — in allen Punkten liefern, und der deutsche Komiker wird sich einen Charakter wie den „Elias Krumm" niemals entwinden lassen, zumal es ganz in seine Macht gegeben ist, das Fratzenhafte durch seine Kunst zu überwinden, eine Aufgabe, welche sich Herr Zademack gerade nicht gestellt hatte. Seine ganze Spielweise scheint auf das Aeußerliche zu gehen, und immerhin weiß er auf diesem Wege Effekte zu erzielen.

Gleichfalls neu einstudirt ward gestern: „Der kleine Richelieu" gegeben, ein Lustspiel nach der französischen Schablone, welches, je geringer sein innerer Werth, mit um so größerem Fleiße selbst bis auf Tempo und Tonart einstudirt werden muß, wenn es seinen Zweck erfüllen soll.

Ueberdies sind Stücke wie: Der kleine Richelieu, Vicomte von Letorrières u. a. m., auf ganz bestimmte künstlerische Individualitäten berechnet, welche sich nur ausnahmsweise vorfinden, und wir möchten nicht behaupten, das Frl. Baumeister bei ihren sonst höchst schätzenswerthen künstlerischen Eigenschaften gerade zu dieser Ausnahme gehört. Uebrigens gelang ihr Einzelnes ganz allerliebst.

Die den Theater-Abend eröffnende reizende Operette: „Pianella" erfreute wie immer durch ihre gefällige Melodie und das treffliche Trifolium der Darstellung.

Literatur.

Werner Thormann. Ein Roman von Ludwig Rosen. Drei Bände. Breslau, Eduard Trewendt.

Ludwig Rosen, bereits durch seinen „Buchenhof" bekannt, zeigt in em neuen Roman ein Erzählertalent, welches für die Leserwelt noch manches unterhaltende Werk verspricht. Die Gabe anschaulicher Darstellung und ruhiger Betrachtung, ein von allen Uebertreibungen freier, einfacher Styl und die Wärme des Gemüthes, welche ohne gewaltsame Mittel auf die Herzen wirkt, gehören zu den Vorzügen des neu auftauchenden Romandichters, gegen welche einzelne Mängel, ein nicht überall gleichmäßig durchgearbeiteter Styl, die allzu große Breite und das behäbige Sichgehenlassen auch auf manchen ausgetretenen Pfaden verschwinden.

„Werner Thormann" ist vor Allem ein echt deutscher Roman, ohne Nachahmung der französischen Brillanteffekte, der geistreichen Phantasiespiele und jener unnachahmlichen Bravour der Erfindung, welche das Unmögliche möglich zu machen scheint, ohne Nachahmung des englischen Humors und seiner oft derb realistischen Zeichnungen, seiner eigenthümlichen Vexierspiele und seiner Manie, Edelsteine des Gefühls aus dem Schmutz des Erdendaseins herauszugraben. Werner Thormann ist deutsch in Gesinnung und Empfindung, und es sind Bilder echt deutschen Lebens, welche der Autor uns vorführt, mag er uns in die bewegten Scenen akademischer Versammlungen und Unruhen, in ein stilles Pfarr- oder Forsthaus, auf ein freiherrliches Schloß oder in die Stürme blutiger politischer Kämpfe versetzen. Auch ist es gerade eine Eigenthümlichkeit des deutschen Romans, daß er uns eine innere Bildungsgeschichte des Helden zu geben liebt und die äußeren Ereignisse, mögen sie noch so bunt und abenteuerlich sein, nur als Einschlagsfäden für das geistige Gewebe benutzt. Diese Behandlungsweise, welche wir von Göthe's „Wilhelm Meister" und Jean Paul's „Titan" bis zu Immermann's „Epigonen" und Fanny Lewald's „Wandelungen" wiederfinden, ist den Engländern und Franzosen im Ganzen fremder, indem diesen entweder der bunte und spannende Wechsel der Ereignisse Selbstzweck ist oder die Situationen von ihnen nur ausgebeutet werden, um glänzende geistige Facetten aus ihnen herauszuschleifen und einzelne pikante Probleme zu lösen. Der deutsche Roman ist in seinen Hauptleistungen mehr den Regeln des epischen Styles entsprechend; er giebt entweder ein umfassendes Kulturgemälde oder eine zusammenhängende Entwickelungsgeschichte. Die Entwickelung und Bildung des Einzelnen, die in Wahrheit doch erst mit dem Leben abschließt, muß indeß für den Roman einen bestimmten Endpunkt haben. Er wird in der Regel die Sturm- und Drangepoche des Einzelnen darstellen und mit Ereignissen abschließen, welche ihrem unruhigen Wogenschlag einen dauernden Damm entgegensetzen. Die Ehe und eine feste Lebensstellung bilden bei jenen klassischen Romanen den Abschluß der jugendlichen Romantik — und so ist es auch bei dem vorliegenden der Fall.

Der Held desselben, Werner Thormann, ist ein deutscher Burschenschafter, dessen abenteuerliche Schicksale mit einer studentischen Uebereilung oder vielmehr mit einer edeln aufopfernden That zusammenhängen, durch welche derselbe die Schuld eines Jugendfreundes auf sich nahm, um diesen zu retten. Wir werden in das frische Leben einer deutschen Universitätsstadt eingeführt, in Thormann, Falkenberg und Schramm tritt uns ein Kleeblatt akademischer Freunde entgegen, deren Charaktere bereits die größte Verschiedenheit zeigen. Thormann ist der Sohn einer armen Predigerwittwe, Falkenberg der eines reichen Justizrathes.

Bei einer Studenten-Versammlung, in welche ein Gendarm tritt, um sie aufzulösen, beleidigt Theodor Falkenberg den letzteren durch beschimpfende Worte. Aus Angst vor seinem Vater zögert Falkenberg, sich als den Schuldigen zu bekennen — Werner Thormann opfert sich für ihn! Er wird Anfangs in ein gewöhnliches Kriminalgefängniß geführt und erst auf Verwendung des Prorektors, eines edel denkenden Mannes, in anständige Haft gebracht. Doch die Partei, der es darauf ankam, bei dieser Gelegenheit aus dem Gefangenen die Geheimnisse der Burschenschaft heraus zu inquiriren, dringt durch — Werner sollte in den früheren unwürdigen Kerker zurückgebracht werden. Da befreit ihn die Studentenschaft mit Gewalt — und er kehrt in seine Heimath, zu seiner Mutter, der armen Predigerswittwe, und seiner Schwester Elisa zurück. Es wird ihm schwer, ihr Mittheilung zu machen über die Störung, die seine Studien unterbrach; doch der jetzige Prediger Kneisius, eifersüchtig auf die Anhänglichkeit, mit welcher die Gemeinde seinem Vorgänger zugethan war, wittert alsbald den Zusammenhang heraus und übernimmt es, der Mutter in keineswegs schonender Weise mitzutheilen, was der Sohn ihr zu verbergen gesucht; ja noch mehr, er denuncirt Werner und seinen jetzigen Aufenthalt bei der Polizei der Universitätsstadt, so daß dieser plötzlich aus den Armen seiner sterbenden Mutter, welche der vereinten Macht dieser herben Schläge erlag, gerissen und von Soldaten fortgeführt wird. An der Grenze entkommt er ihnen, flüchtet einsam, bis er in einem Forsthause ein Unterkommen findet und sich die Gunst des Försters und seiner Tochter Clara zu erringen weiß. Durch Vermittelung des Justizrathes Falkenberg, welcher sich erst durch Werners Drohungen und die Furcht vor seinen Ent-

Zahl; Klettern, Leiterübungen, Rundlauf, Streckschaukel u. a. fielen ganz weg. — Der Turnsaal, der nebenher benutzt wurde, bot anderweitige Unbequemlichkeiten, weil derselbe noch zu anderen Zwecken verwendet wird. Alles das soll nun kein Vorwurf für die Turner sein wegen mangelnden Interesses; im Gegentheil nur Erklärung und Entschuldigung; aber doch auch Aufforderung an Alle, welche Interesse haben, die Turnangelegenheit bei herannahendem Winter mit Energie aufzunehmen und auf Abhilfe zu denken, damit das so volkreiche Breslau nicht so sehr hinter anderen Städten zurückbleibe. Die Uebelstände des Platzes, der namentlich aus der Rücksicht gewählt worden ist, um den Saal in der Nähe und das Lokal mitten in der Stadt zu haben, fallen im Winter wieder weg, und es ist zu hoffen, daß annähernd so starke Betheiligung, wie sie im vorigen Winter sich zeigte, die Vorturner zu einer höchst wünschenswerthen organisirten Vereinigung zum Zwecke der eigenen Ausbildung und Leitung der Uebungen ermuthigen wird. Lange aber noch wird es Uebelstand bleiben, daß die erforderliche sehr hohe Anzahl von Mitgliedern, die nöthig sind, dem Verein eine glänzende Existenz zu sichern, in schroffem Widerspruch damit steht, was der Verein einer verhältnißmäßig so großen Zahl wirklicher regelmäßiger Turner an Bequemlichkeit und Raum zu freier Massenbewegung gewähren kann. Alle andern Mißstände, wie geringere Lebendigkeit in den Uebungsstunden, Unregelmäßigkeiten, leider auch finanzieller Natur, Wegfall geselliger Zusammenkünfte außerhalb des Turnplatzes, namentlich der so wünschenswerthen Turnfahrten, sind offenbar nur Folge des vorher gerügten: denn ein Verein, der nicht den Eindruck einer thatkräftigen Gesammtheit und einer behaglichen Existenz gewährt, kann sich unmöglich als wichtiges Institut und Gegenstand der Anhänglichkeit in die Gemüther der Mitglieder wie des großen Publikums einprägen. Was nun zu thun ist? Da keine Wahl möglich ist in Betreff des Turnlokals, so müssen wir uns auf den Wunsch beschränken, daß der Verein mit möglichster Zähigkeit die übelen Zeiten verwindet und mit Hilfe eines allmälig gegründeten Fonds sich größere Bequemlichkeiten verschaffe, bis vielleicht ein günstiger Umschwung, von dem schon vielfach die Rede gewesen ist, ihm unter Zusammenwirken anderer Bedingungen, dieselben Vortheile bereite, die man anderwärts durch liberale Unterstützung von außen her erreicht hat. Ebenso aber ist zu wünschen, daß der Verein den bisher betretenen Weg, nur auf eignen Füßen zu stehen, selbst wenn er mit Kümmerlichkeit zu kämpfen hat, nicht verläßt. — Den Anfang einer bis jetzt nur gewünschten neuen Aera des Vereins soll eine zum 10. d. M. berufene Versammlung machen. Gegenstände zur Besprechung werden in reichem Maße vorliegen. Hoffen wir dem guten Werke neuen Aufschwung.

δ [**Die neue Feuerwehr**] hatte bei dem am 5. d. M. auf der Matthias-Straße ausgebrochenen Feuer ihre erste öffentliche Waffenprobe abzulegen. Das Publikum schien mit derselben nicht ganz zufriedengestellt zu sein, vielleicht war dies mehr bei sach- und fachkundigen Männern der Fall. Der Branddirektor, so wie die Mannschaften zeigten vielen persönlichen Muth (ein wichtiges Moment bei Feuersgefahr), doch wenn nun das wirklich eingetreten wäre, was der Branddirektor stark befürchtete, nämlich „das Verschütten", wenn nicht Wasser ihm zugeführt würde, was dann? — Die Dreilich'sche Rettungsleiter stand müßig da. Warum? Bei früheren Feuern wurde sie recht zweckmäßig zur Leitung von Schläuchen und Bespeisung des Feuers von oben herab angewandt, nicht minder um den leitenden Personen zur Uebersicht zu dienen. Wenn man wirklich befürchtet hätte, daß die Schornsteine auf sie fallen und Menschenleben in Gefahr bringen würden, warum wurde sie denn nicht aufgerichtet, als die Schornsteine gefallen waren? Man muß auch das Alte gebrauchen, wenn es sich als zweckmäßig erweist, zuweilen sind Neuerungen unpraktischer, als Aelteres, was sich schon bewährt hat. Ein zweiter Punkt betrifft die Wasser-Angelegenheit beim Feuer. Die Oder war in der Nähe der Grundstücke 11—5 Matthiasstraße. Warum wurde Wasser in den großen Wasserwagen von dem großen Wasserhebewerk (Ecke der Herrnstraße) geholt, konnte nicht eine **größere Anzahl** von Transporteuren in diesen Grundstücken aufgestellt werden? Warum waren so wenig Spritzen da? So fehlte z. B. die Judenspritze, trotzdem sich dieselbe als Schlauchspritze ganz gut bewährt und bei Feuern immer bis zuletzt ausgehalten hat. Für Brände in den Vorstädten wird es gerathen sein, gute Spritzen zu befehlen, da die 4 großen neu angeschafften Spritzen nicht immer auslangen. Nicht immer ist das Wasser so nahe als neulich. In der inneren Stadt, wo die Spritzen leicht zu erreichen sind, wo so viele Druckständer und Schlauchschrauben vorhanden sind, welche eine große Masse Wasser zuführen können, da die übrigen Hauptröhren, welche nicht nach dem Stadttheile, wo das Feuer ist, führen, abgesperrt werden, da werden die 4 neu konstruirten Spritzen vielleicht wohl ausreichen, aber in den Vorstädten nicht. Ferner ist es nöthig, daß in den Vorstädten eine größere Anzahl Transporteurs aufgestellt wird, weil die Leitung des Wassers eine größere und längere sein muß, als in der innern Stadt. Die Ausdauer der Mannschaften sowohl der Feuerwehr als des Feuer-Rettungs-Vereins war sehr zu loben, berücksichtigt man den starken Regen, der die Nacht durch fiel.

§ [**Theater im Weißgarten. — Benefiz. — Trinkhallen. — Monstre-Concert. — Pyrotechnisches.**] Wie die heimwärts ziehenden Schwalben und Störche, deutet auch das Uebersiedeln unserer verschiedenen Ressourcen aus den Gärten in die überdachten Hallen das Scheiden des Sommers an. Sobald das Laub der Bäume sich gelb zu färben anfängt, fühlt man sich im Freien nicht mehr behaglich, und die Gesellschaften suchen die Winterquartiere auf, um bei obligatem Gläserklang und Tassengeklirr ihre „Wochen-Concerte" — „abzuhalten". Gestern fand eine solche allwöchentliche musikalische Unterhaltung der „constitutionellen Ressource" im Saale des Weißgartens statt. Die Theilnahme war so lebhaft, daß die umfangreichen Räume das Publikum kaum zu fassen vermochten. Was mag wohl diesen außergewöhnlichen Andrang herbeigeführt haben? So fragte sich Ref., als er das überfüllte Lokal betrat. Eine **Theater-Vorstellung** war es, allerdings in sehr bescheidenem Sinne des Worts, aber doch immer wirksam genug, um das hier versammelte sehr zahlreiche Auditorium in reger Spannung zu erhalten. Gegeben wurde auf der niedlichen Saalbühne Kalisch's „**Doktor Peschke**" und das bekannte ländliche Gemälde „**Hans und Hanne.**" Die Schön'sche Kapelle begleitete die Couplets und Ensemblegesänge recht angemessen; auch die Darsteller gaben sich alle erdenkliche Mühe, ihren Rollen gerecht zu werden. Ein Witzbold meinte zwar, es wäre eigentlich eine **Doppel**-Vorstellung, weil man den Text zweimal, nämlich zuerst vom Souffleur und dann vom Schauspieler, zu hören bekam. Indessen wegen solcher Kleinigkeiten dürfte man hier wahrlich nicht mäkeln, da beide Stücke nur von strebsamen Dilettanten gespielt wurden. — Und das anwesende Publikum erkannte dies mit richtigem Takte an, indem es sämmtliche Darsteller mit rauschendem Beifall, theilweise auch mit stürmischem Dacaporuf der vorgetragenen Lieder belohnte. Dem gewandten und unermüdlich thätigen Kastellan der Ressource Hrn. **Keitsch** hat der Vorstand neuerdings wieder ein **Benefiz-Concert** bewilligt, das auf den 27. d. M. im Weißschen Lokale angesetzt ist. Eine Menge interessanter Abwechselungen soll dasselbe besonders anziehend machen.

Abermals haben wir die Entstehung einer neuen **Trinkhalle** für **Selter-** und andere künstliche **Mineralwässer** zu notiren. Dieselbe ist in der Apotheke an der Ecke der Schweidnitzerstraße und Hummerei seit wenigen Tagen eröffnet. Es kann ihr in jener frequenten Gegend an lebhaftem Zuspruch nicht fehlen. Was die Einrichtungen betrifft, so zeichnen sich dieselben durch Komfort aus.

Wie eine Anzeige in der gestrigen Zeitung besagt, haben sich unsere Militär-Kapellen durch die Ungunst des Wetters nicht entmuthigen lassen, das **Monstre-Concert** im **Schießwerder** zu wiederholen. Hoffentlich wird sich ihnen der Himmel diesmal freundlicher erweisen, und gewiß wird die Betheiligung die vorige weit überragen. Ein Tag scheint für das Concert noch nicht bestimmt zu sein, jedenfalls dürfte es noch im Laufe der nächsten Woche stattfinden.

Das zu Ehren des Herrn Fabrikbesitzer **C. Tielsch** in Waldenburg neulich an der Cäcilienhöhe abgebrannte Feuerwerk war von unserem tüchtigen Pyrotechniker Hrn. **Kleß** arrangirt. Man erzählt, daß jenes glänzende Schauspiel wohl an 20,000 Personen aus der ganzen Umgegend zusammengelockt hatte. Der Eindruck war ein unbeschreiblicher, und der Beifall des dankbaren Publikums ein endloser.

— ff. [**Buntes.**] Man erzählt sich hier folgende Geschichte von einem sehr ehrlichen Liebhaber. Ein sehr wohlhabender Mann trug die Hand seiner Tochter einem jungen Menschen an, in welchen sich das 17jährige hübsche Mädchen in Folge einer Salonbekanntschaft verliebt hatte. Die Freunde ihres Vaters riethen ihm zwar ab, aber er sagte, er wolle seiner Tochter einen Mann **nach ihrer** Wahl geben. Da erhält er plötzlich folgenden Brief von seinem zukünftigen Schwiegersohn: „Mein Herr! Ihr Antrag ist für mich sehr schmeichelhaft, doch muß ich ihn zurückweisen. Ihre Tochter ist in mich verliebt, dies ist schön, aber leichtsinnig von ihr. Ich bin kein Mann für eine Frau und wüßte nur das Vermögen todtzuschlagen. Wenn Sie mir nicht glauben, so fragen Sie die Welt; sie wird Ihnen sagen, ich sei ein Taugenichts, aber antworten Sie der Welt, ich sei ein **ehrlicher** Taugenichts. Ihr ergebener ꝛc."

Eine sonderbare **Unverschämtheit** entwickelte vorgestern ein Arbeiter auf dem Ringe. In dem Hause Nr. 2 am Ringe wohnt ein schon ziemlich alter Mann in einem möblirten Stübchen. Es war Abends nach 9 Uhr, als er im Regen nach Hause sich begab. Wie er in die Nähe des Ringes kam, tritt plötzlich ein fremder Mann an ihn heran, faßt ihn am Arm, tritt unter den Regenschirm und bietet sich als Begleiter an. Das ließ sich der Alte noch gefallen; warum soll man nicht bei solchem Wetter einem Unbeschirmten gefällig sein? Indeß die Unverschämtheit kommt noch. Als sie beide bis in das Haus Nr. 2 getreten waren, glaubte der Alte nunmehr seinen Begleiter los zu werden und höflich und menschenfreundlich genug gewesen zu sein. Da irrte er sich sehr. Der Fremde sagte ganz ruhig: „**Na, wenn ich Sie soweit begleitet habe, da müssen Sie mich auch mit schlafen nehmen!**" — und schritt ruhig die Treppe voran. Der Alte jedoch hielt dies für nicht ganz zulässig und hatte nichts Eiligeres zu thun, als den Haushälter zu Hilfe zu rufen, bei welcher Gelegenheit sich aber der Fremde eiligst aus dem Staube machte, der gewiß nichts Anderes im Sinne hatte, als beim Hinaufsteigen der finsteren Treppen die goldene Uhr des Alten sich anzueignen.

† [**Selbstmord.**] Gestern erhing sich der Unteroffizier Sch. von der 1. Eskadron 1. Kür.-Regts. in einem Gebüsch bei **Morgenau.** Der Leichnam des Unglücklichen ward heute aufgefunden und zugleich Papiere in der Brieftasche des Verblichenen, welche die Motive seiner verzweiflungsvollen That enthalten sollen.

[**Das breslauer Theater**], nicht das **Schauspielhaus**, sondern das Institut, erlebt an einem der nächsten Tage den Gedenktag einer Wiedergeburt nach ziemlich langer durch Baufälligkeit und Reparaturen herbeigeführten Pause. **Die neue Eröffnung am 9. September 1798**, bildete damals, namentlich durch das Auftreten des Ehepaares **Fleck** aus Berlin eine Lebensphase der Anstalt. Sie dankte bis dahin ihre ganze Existenz immer nur den Erwerbsspekulationen einzelner Unternehmer, ward aber damals zuerst Gegenstand offizieller Fürsorge der Stadtbehörde durch Konstituirung eines Comite's für ihr Bestehen, und hierin liegt schicklicher Anlaß zu einem Rückblick auf ihre Kindheitsschicksale.

Das breslauer Schauspielwesen hat schon als Embryo viel Anfechtungen auszustehen gehabt, wenn es sich gleich eigentlich einer sehr erbaulichen Herkunft rühmen kann, denn Schauspiel und Tanz waren bei den Alten gottesdienstliche Festivitäten, und, wer dessen vielleicht nicht immer eingedenk war, und als rigoroser Moralist zu manchen Scenen, namentlich Balletfiguren, das Haupt geschüttelt hat, der wird mit ganz anderen Augen, ja mit einer gewissen Andacht die zur Erbauung dienenden Pirouetten ansehen müssen. Selbst Geistlichkeit und hochgelehrte Schulleute haben noch im späteren Mittelalter an dieser würdigen Ansicht der dramatischen Kunst festgehalten nnd unter ihren Auspicien die Herren Studiosen und Scholaren, namentlich bei den Jesuiten, lehrreiche und herzbrechende biblische Historien aufführen lassen.

Dominikaner (!) veranstalteten 1322 in Eisenach durch Schüler eine Komödie von den 10 Jungfrauen (freilich sämmtlich stämmige Burschen in — Crinolinen). Schüler zu Bauzen gaben 1412 ein Schauspiel von der heiligen Dorothea.

In **Breslau** ward 1522 — zum erstenmale unter der Bezeichnung: „Comoedia" zur Fastnacht von Schülern und andern jungen Leuten ein Spiel aufgeführt, „welche nachher viel Komödien öffentlich hielten. Wer solche sehen wollte, mußte 6 Heller geben." Ein Schulfest zu St. Elisabet brachte am Donnerstage vor Fastnacht, 1562 eine Tragödie: Kain und Abel, und ein Terenzisches Lustspiel. Im Jahre 1576 ward auf dem Bischofhofe: Adam und Eva zu 6 Denar oder 9 Heller gespielt. „Es war sehr gedrange" bemerkt der Chronist.

Ascetische Wolkenperücken müssen aber an den lehrreichen und höchst erbaulichen Komödien, z. B. von der Susanna (30. Januar 1589), wenn dieselbe auch von einem Mannsbilde figurirt wurde, noch Aerger gefunden haben, denn wir finden eine Vorstellung sämmtlicher Prediger in Breslau gegen Sonntagsentheiligung, worin namentlich ein Verbot des Kaisers Leo allegirt ist, daß kein theatralisches Schauspiel diesen Tag (Sonntag) entweihen solle.

Aus den Hörsälen und Refektorien kirchlicher und gelehrter Anstalten mußten die Damen Melpomene, Thalia, Terpsichore ꝛc. ihren Kram mit Dolchen, Leiern, Larven u. s. w. aufpacken und zur Miethe ziehen, auch fing die Kunst an nach Brodt zu gehen, wenn sie auch vor der Hand noch nicht ausschließliche Erwerbsquelle für einzelne wurde. Ein Bericht des Predigtamts von 1582 klagt darüber, daß die Aktores der Komödien — junge Handwerker und Studenten — sich nach einem Spiel auf Kosten dessen, der sie in sein Haus bestellt hatte, „gleich als die Bestien betrunken".

Ferner lesen wir: „Auf Fastnacht 1590 wurden allhie in Breslau viel schöne Spiel und Komödien gehalten, **öffentlich in Häusern, wo man es begehrte** (also noch ohne bestimmtes Schauspielhaus), und ein ehrbarer Rath hat es frei zugelassen. **Es war auch fein, wegen der blöden Jugend.**

Somit scheint erst gegen das Ende des 16. Jahrhunderts förmlich gewerbsmäßiger Betrieb der Schauspielkunst begonnen zu haben, und es wurden nach und nach immer mehr Stücke anderen Inhalts, als aus der biblischen Geschichte geschrieben und aufgeführt. Wenig bekannt dürfte es aber sein, daß im Jahre 1537 in Wittenberg eine von **Luther** geschriebene Tragödie: „Johannes Huß" gedruckt worden ist. Zwei breslauer Schauspiel-Dichter kommen 1582 vor. **Adam Puschmann** und **Johannes Kurz** mußten damals ihre Schauspiele dem breslauer Rath vorlegen.

Hervorragende dramatische Werke aus jener Zeit waren 1610 „der sächsische Prinzenraub", 1612 „der Großsprecher", beide von Rektor **Senftleben** in Bunzlau und 1650 „Piast und Karl Stuart" von **Andreas Gryphius.** Die Schauspielkunst begann auch in Breslau mehr und mehr selbstständig aufzutreten, fand das Schlafstellesuchen heut hier, morgen da nicht mehr schicklich, und als im Jahre 1677 ein **Isaak Lion** die **Melchior Herdler**sche Brandstelle in der neustädter breiten Straße für 60 Thlr. erkauft und zum öffentlichen **Ballhause** (zu Gunsten der damals nobeln Passionen: Ballspiel, Pellauch Pielke-Tafel, Billard, damals das **einzige** in Breslau) eingerichtet hatte, pflegten die umherwandernden Unternehmer mit ihren Truppen sich dort einzumiethen, und agirten in herzbrechenden Reimen Anfangs immer noch biblische Scenen und andere Mordgeschichten vom gehörnten Siegfried, der schönen Melusine, und was man sonst als „gedruckt in diesem Jahre" auf den Jahrmarktstischen fand. Bald aber ward hier für wandernde Truppen eine vermiethbare Bühne eingerichtet, bis **Franz Schuch** mit einer geordneten Gesellschaft 1742 hier sein stehendes Theater gründete. Längst Bekanntes wird übergangen, nur einer braven, lustigen Person, die damals noch auf dem Theater nicht fehlen durfte, darf verdienter Ruhm nicht entzogen werden. Das war der „Hanswurst!" — heut heißt er nicht mehr so, ist auch bei weitem nicht mehr so lustig, und doch — Hanswurst!

Schuch kaufte 1754 die „kalte Asche", allein der ominöse Name ist dem Sprüchwort nomen et omen nicht unterlegen. Es hat sich in der kalten Asche manches Herz froh angeregt gefühlt und erwärmt, seit die verdienstvolle Mutter **Waeser** 1772 hier zuerst das Theater zum wahren Kunstinstitut machte.

Es sind helle Geistesfunken aus der kalten Asche aufgeblitzt, und haben oft Sinne und Herzen erweckt und erwärmt. Wir haben hier die **Devrient, Nagel, Anschütz, Stawinski, Schmelka** u. s. w. gesehen; und gewiß ist die Weiheflamme des Kunst-Altars nicht unter dem Bauschutt der kalten Asche begraben, sondern sorglich in Licht und Gluth erhalten, und in den neuen stolzgeschmückten Musentempel hinübergebracht.

A. B. L.

⊙ [**Seminar-Prüfungen.**] I. Am **evangelischen** Schullehrer-Seminare zu **Steinau** a. O. wird die diesjährige Lehrerinnen-Prüfung am 28. und 29. September d. J. abgehalten werden. Die Gesuche um Theilnahme an dieser Prüfung sind bei dem königl. Provinzial-Schul-Collegium bis zum 14. Septbr. d. J. spätestens einzureichen. Zur persönlichen Meldung bei dem Director des Seminars ist der 27. Septbr., Nachmittags 5 Uhr bestimmt. II. Am **katholischen** Schullehrer-Seminare zu **Peiskretscham** wird die Wiederholungs- und Commissions-Prüfung am 10., 11. und 12. October d. J. abgehalten werden. Gesuche um Zulassung zur Commissions-Prüfung sind bis zum 20. Septbr. d. J. bei dem königl. Provinzial-Schul-Collegium einzureichen. Die Meldungen zur Wiederholungs-Prüfung müssen bis zum 1. October d. J. bei dem Director Waniura in Peiskretscham erfolgen.

Breslau, 8. September. [**Diebstähle.**] Gestohlen wurden: Tauenzienstraße 14, aus unverschlossenem Entree, 5 Bettüberzüge, theils braun und weiß, theils roth und weißkarrirt, 1 kattunenes Frauenkleid, weiß mit braunen Punkten, 5 Stück verschiedenfarbige Kinderröckchen und eine Anzahl Kinderschürzen von verschiedener Größe und Farbe; Sterngasse 1, aus dem Schank-Lokale, ein Mannsrock von grauem Sommer-Bukskin.

[**Ermittelung.**] Seit einiger Zeit wurden auf hiesigen Bahnhöfen, besonders aber im Central-Bahnhofe, theils aus den Wartesälen und theils aus unbeachtet gebliebenen Coupee's eine Menge Diebstähle an Reisetaschen, Ueber-

---

hüllungen, die für seinen eigenen Sohn bedenklich werden konnten, zu thätiger Hilfe bestimmen ließ, erhält **Thormann** unter einem angenommenen Namen eine Hauslehrerstelle auf dem Schlosse des reichen und stolzen Freiherrn von Hohenberg.

Das Leben auf diesem Schlosse, die Freundschaft, welche die Tochter des Barons Rosalinde ihm antrug und welche bald das bescheidene, aber interessante Bild des Forsthaus-Clärchens zu verdrängen drohte, ist in ihrer weiteren Entwickelung in eben so anziehender Weise geschildert, wie die Idylle des Forsthauses mit ihrem frischen Waldduft und dem ganzen Arom gemüthvoller Innigkeit, die sie durchdringt. Die stolze Rosalinde liest mit dem Hauslehrer zusammen die Werke der großen Dichter in einem ihr gehörigen und von der Welt abgesperrten Heiligthum des Schloßparkes; doch gerade als die platonische Seelenfreundschaft zu scheitern und in Liebe überzugehen drohte, überrascht der Baron das rendez-vous seiner Tochter und entläßt Werner mit Schimpf aus seinen Diensten. Wir können nur im Allgemeinen die Abenteuer skizziren, welche uns der Dichter jetzt mit lebendiger Phantasie schildert. Tiefe innere Verstimmung, der Verrath seines Jugendfreundes, für den er sich geopfert und der ihn dafür der Polizei denuncirte, trieben Werner aus Deutschland fort nach Algier, wo er Dienste in der Fremdenlegion nimmt. Die dortigen Lagerscenen, die Kämpfe mit den Beduinen, die Erstürmung des Forts Sanspeur, die Gefangennehmung des Helden, sein Verkauf an den Wüstenscheich, sein Aufenthalt in der Oase, die Zuneigung des Araberfürsten zu ihm, die Liebe von dessen Tochter Fatime, seine Freilassung durch den freien Willen des Arabers, der ihm gerne seine Tochter zum Weibe gegeben, wenn er zum Islam übergegangen wäre und der mit warmem Antheil sieht, wie sich **Werner** an Heimweh verzehrt — — das Alles ist mit dem Pinsel eines Horace Vernet gemalt, der uns auf einmal in eine fremde Welt versetzt und mit genauen Umrissen und warmen Farben ein Gemälde des exotischen Lebens vor unsern Augen entrollt. Werner kehrt in die Heimath zurück, geräth unter Revolutionäre, denen er sich anschließt, unbekannt mit den politischen Verhältnissen und Parteien des Vaterlandes, bis er mit ihnen bricht, da ihre Fahne, bei näherer Erkenntniß, nicht die seinige ist. Er rettet dem Manne Rosalindens, dem von den Aufständischen verfolgten Obersten Grafen Westerholz, das Leben, findet bei dieser Gelegenheit Clara wieder, mit der zusammen er zu sterben bereit ist im entscheidenden Augenblick, der sie auf immer verbindet. Er erhält ihre Hand und die Stelle eines Bibliothekars, womit die Periode jugendlicher Unbesonnenheit, welche der Autor zu schildern unternommen, abgeschlossen ist.

Der Held selbst erscheint als ein frischer, edler, aber von den Stimmungen des Augenblickes allzu sehr beherrschter Charakter, dessen Läuterung zu fester Männlichkeit durch mancherlei Prüfungen des Schicksals der eigentliche ethische Inhalt des Romans ist.

Eine Kette von Uebereilungen, von der ersten aufopfernden Großthat, die in Wahrheit nur eine unheilvolle Uebereilung war, bis zur erwachenden Leidenschaft für die Tochter des Freiherrn, zur Herausforderung und Beleidigung Falkenbergs, ja zur Auswanderung nach Algerien, findet in der zweiten Hälfte des Werkes ihren Rückschlag, indem die Wildheit der französischen Landsknechte ebenso wie die Gottergebenheit des Wüstenfürsten die **Besonnenheit** des Helden wachrufen, von der er nach seiner Rückkehr so viele überzeugende Proben giebt.

Die drei Frauencharaktere sind in entsprechender Weise kontrastirt. Werners Schwester, Elisa, welche der Arzt Feldberger, der ehrenwerthe Sonderling, heirathet, ist eine jener Gestalten, wie sie Friederike Bremer und Henriette Hanke zu zeichnen lieben; Rosalinde vertritt die stolze, reizvolle Weiblichkeit, während Clara anfangs eine jener zarten, spröden, halberschlossenen Naturen ist, deren knospenhafter Reiz sich später zu anmuthig sinniger Blüthe entfaltet. Die Charaktere der Studenten sind etwas derb, doch nicht ohne Humor gezeichnet.

Wenn auch die Darstellungsweise des Verfassers weder geistvoll noch glänzend zu nennen ist: so fesselt sie doch durch Lebendigkeit der Schilderung und Bestimmtheit der Zeichnung, wie durch verständige Anordnungen der Begebenheiten. Die Wüstenphantasien des Helden sind nicht ohne phantastischen Reiz; einzelne Reflexionen eben so treffend wie verständig, wie z. B. die Betrachtungen, die sich an die rasch vorüberfliehenden Lebensbilder einer ersten Eisenbahnfahrt knüpfen. Am wenigsten können wir uns mit den ästhetischen Entwickelungen einverstanden erklären, die der Verfasser, nach dem Vorbilde der Romantiker, in seine Dichtung verwebt. Literarische und ästhetische Gespräche in einem Kunstwerke selbst haben immer etwas Erkältendes. Auch ist der Unterschied zwischen Epos und Drama an der betreffenden Stelle offenbar unrichtig definirt. Dagegen sind die beiden Novellen, welche in die Handlung eingeflochten sind, lobenswerth, nicht nur weil sie gut erzählt sind, sondern auch weil sie die Situation in wiederholten Reflexen spiegeln. Von kleinen Inkorrektheiten in der Motivirung sieht man um so leichter ab, da der Verfasser eine Gabe hat, die vielen höherbegabten Schriftstellern fehlt. Er versteht **gut zu erzählen**, das heißt, für die Personen und die Ereignisse durch eine leichte und ungezwungene Darstellung zu interessiren.

R. G.

Frédéric Chopin.

Von Louis Ehlert.*)

Kennen Sie die traurigen Mazurkas von Chopin, diese klagenden Tänze, in denen das tiefste Herzeleid rothe Schnürstiefelchen angelegt hat, um sich todt zu weinen im bachantischen Taumel? Mir liegt ein Stück im Sinne, Schmerzlicheres können Sie sich gar nicht denken.

> O meine müden Füße, ihr müßt tanzen
> In bunten Schuhen,
> Und möchtet lieber tief
> Im Boden ruhen!

Der arme Chopin! War es das Leiden seines Volks, welches ihn bekümmerte, oder war es ein geheimes Weh, ein Liebesschicksal?

An seiner Wiege hatten die Grazien ihren holdesten Zauber gesprochen, wie nicht leicht über einen anderen Sterblichen, und die Götter ihm ihr Liebstes mitgegeben: den Adel des Genie's. Was der höhere Mensch irgend bedarf, um glücklich zu sein, er hatte es im vollsten Maße: den Lorber des Ruhms, das Glück der Liebe, den Schutz der Freundschaft, die Früchte der Arbeit; dies Alles von Jugend und einer unwiderstehlichen Persönlichkeit getragen. Es fehlte ihm nichts, als ein System von Seemannsnerven. Der arme Chopin! seine Seele war mit Aeolsharfensaiten bespannt, auf denen der leiseste Windhauch wunderbar unbekannte Weisen spielte; wie aus heiliger Stille klingen diese seraphischen Legenden an unser Ohr, daß wir aufhorchen, als spräche die Natur selbst mit elementarer Stimme eine räthselhafte Weissagung aus. Ein Poet von so unbeschreiblicher Feinheit der Sprache, von solchem Farbensinn, solch höchster Aristokratie des Gedankens, mußte freilich auch sein Nervensystem für sich haben. So zehrte er denn eine Lebenskraft, die kärgere Naturen zu zwei Jubiläen ausgedehnt hätten, schon auf der Höhe seines Sommers auf. Beneidenswerth! Denn nach der Dauer rechnet der Pöbel, wir haben ein anderes Maß.

Chopin hat das Unglück gehabt, so populär zu werden, daß es keinen Salon giebt, in welchem er nicht verfälscht oder mißverstanden würde. Nur wer noch die Thräne und das Erröthen kennt, nur wer

*) Aus den „Briefen über Musik an eine Freundin". Berlin 1859.

ziehern und Pelzen ꝛc. verübt, ohne daß es gelang, dem Diebe auf die Spur zu kommen. Am 4. d. M. wurde endlich der hiesige Schneidergeselle R., welcher sich oftmals in einem noblen Anzuge auf dem Centralbahnhofe umhergetrieben, auf der That ertappt und ist es später der hiesigen Kriminal-Polizei gelungen, den R. der Verübung dieser sämmtlichen Diebstähle zu überführen. Ein großer Theil der auf diese Weise gestohlenen Sachen ist bereits herbeigeschafft worden.

Gefunden wurde: 1 Lektionskalender und 1 Kauf-Instrument, letzteres aufgenommen zwischen dem Schiffer Adam Frast und der Wwe. Maria Hanke d. d. Rattwitz den 10. Februar 1838; eine Ledertasche, enthaltend verschiedene Lese- und Schreibebücher, mit dem Namen „Wolfsdorf" und dem Stempel der evangel. Elementarschule XV. versehen; ein Schlüssel. (Pol.-Bl.)

φ **Glogau,** 7. Sept. [Servis-Rendantur. — Wasserleitung. — Militärisches. — Landwirthschaftlicher Verein. — Sommertheater.] Der nach kurzem Leiden vor einigen Tagen erfolgte Tod des Servis-Rendanten und Kommunalsteuer-Erhebers Schönpflug hat in der Stadt die größte Theilnahme erregt. Der Verstorbene war einer der tüchtigsten Kommunalbeamten und hat es als Billetier und Vorsteher des Einquartierungswesens ganz besonders verstanden, die Interessen der Militärbehörde mit denen der Kommune zu vereinen. Auch der Vorschußverein für Gewerbetreibende, dessen Rendant er gewesen, verliert in ihm eine Hauptstütze. So viel wir gehört, beabsichtigt der Magistrat, für die Geschäfte der Servis-Rendantur einen besondern Assistenten anzustellen und zwar in der Art, daß der Rathskalkulator und Stadtsekretär Jacobi neben seinen bisherigen Geschäften noch als Büreauvorsteher des Servisamtes, und namentlich als Kommunal-Steuererheber gegen eine Erhöhung seines bisherigen Gehaltes fungire, während der neu anzustellende Assistent das Billetieramt und Einquartierungswesen mit einem Gehalte von 300 Thlr. jährlich besorge. — Schon seit längerer Zeit hat sich namentlich in den niederen Stadttheilen ein großer Wassermangel herausgestellt, was einerseits für die Bewohner dieser Stadttheile mit großen Beschwerlichkeiten verknüpft ist, anderntheils bei einem ausbrechenden Feuer von unsäglichem Nachtheile sein kann. Dieser Uebelstand ist nun von der Stadtverordneten-Versammlung in einer der letzten Sitzungen ernstlich angeregt worden, und der Magistrat hat in Folge dessen Veranlassung genommen, auf Umänderung der städtischen Wasserleitung Bedacht zu nehmen, und der Stadtverordneten-Versammlung ein Projekt vorgelegt, wozu ein Kostenaufwand von circa 25,000 Thlr. erforderlich ist. Letztere, die Wichtigkeit dieser Angelegenheit erkennend, hat sich mit dem Projekt einverstanden erklärt und beschlossen, von der Finanzkommission zuvörderst Vorschläge über die Beschaffung dieser Kosten entgegen zu nehmen. — Während die Infanterie der hiesigen Garnison täglich Tirailleur- und Schützenübungen ausführt, werden von den Mannschaften der 9. Kavallerie-Brigade in den Tagen vom 5. bis 16. dieses Monats Felddienstübungen in den Feldfluren der nahe belegenen Ortschaften abgehalten, wobei am 14. und 15. d. M. in der Gegend von Hermsdorf, Bansau, Jacobskirch und Berndorf ein Bivouaclager bezogen, bei ganz ungünstiger Witterung die Mannschaften jedoch in konzentrirten Kantonnements untergebracht werden sollen. — Gestern am 6. d. M. hat der glogauer landwirthschaftliche Verein in Gutmanns Garten eine Versammlung abgehalten, wobei unter andern für die Landwirthschaft nicht unwichtigen Verhandlungen über die Frage: „Welche Ergebnisse liefert die diesjährige Ernte, wie ist davon der Ausdrusch und was steht von der Kartoffel- und Rübenernte zu erwarten?" verhandelt worden. — Das hier bereits eingetretene rauhere Herbstwetter übt auf den Besuch des Sommertheaters einen nachtheiligen Einfluß. — Hr. Fernau geht mit seiner Gesellschaft demnächst nach Glaz und Neisse.

+ **Liegnitz,** 4. September. [Gesellenverein.] Nachdem im März d. J. ein katholischer Gesellenverein hier entstanden, hat derselbe seitdem in aller Stille fortgewirkt und sich durch Aufnahme neuer Mitglieder ausgebreitet. Alle Sonntage und Montage versammeln sich die Vereinsgenossen in einem gemietheten Lokale, werden durch Vorträge verschiedenen Inhalts belehrt und üben sich im Gesange und Vortrage von Gedichten. Außerdem ertheilt ihnen Herr Lehrer Tschenscher mit vielem Erfolge Gesangunterricht, die übrigen kathol. Lehrer unterrichten sie in andern Unterrichtsfächern. — Es möchte voreilig erscheinen, nach dem kurzen Bestehen des Vereins von dem gedeihlichen Einflusse zu sprechen, den dieser auf den jungen Handwerkerstand ausübt; allein wer Gelegenheit genommen hat, den frischen gesunden Geist und das bescheidene, gesetzte Betragen unter den Mitgliedern zu beobachten, die in inniger Harmonie sich allwöchentlich zusammenschaaren, um im Streben nach geistiger Ausbildung zu wetteifern, der wird die Früchte des Vereins jetzt schon anerkenneu. Dieses segensreiche Gedeihen ist aber vorzüglich der Wirksamkeit des Vereins-Präses, des Herrn Oberkaplans Ritters, zuzuschreiben, der es so trefflich versteht, erhebend und anziehend auf die jungen Schützlinge einzuwirken, die ihm ihrerseits die Liebe und Verehrung in hohem Grade zollen. Von Zeit zu Zeit macht der Verein Ausflüge ins Freie und unternahm auch in verflossener Woche einen Spaziergang in das nahe gelegene Lindenbusch. Die Parole des Vereins war „allgemeine Heiterkeit"; gesellige Spiele, Deklamation launiger Gedichte und Gesänge wechselten mit einander ab. Hierauf hielt der Präses eine sehr sinnige Ansprache, in der er die Vereinsgenossen zur jugendlichen Heiterkeit aufforderte und brachte den beiden, um die Beförderung der Gesellen-Vereine so verdienstvollen Männern Kolping aus Köln und Nicht aus Breslau ein „Hoch". Schließlich wurden die stillen Wünsche der tanzlustigen Meistertöchter, die sich mit ihren Vätern ebenfalls eingefunden hatten, berücksichtigt und beschloß ein Tänzchen in Ehren den schönen Tag.

=n= **Hirschberg,** 6. September. [Ueberschwemmung.] Heute Morgen wurden wir nach einem zweitägigen Regen durch eine Ueberschwemmung überrascht. Der Zacken konnte die heranströmenden Gewässer nicht fassen, und machte es sich in allen Niederungen nach rechts und links so bequem, als es ihm gerade möglich war. Nächst dem Krautlande, machte er den Häusler'schen Anlagen rings um die Weinhalle, welche sich jetzt durch einen prächtigen Asternflor auszeichnet, seine Visite, indessen es sich seine brüderliche Liebe, der Bober, angelegen sein ließ, gemähtes Gras und Heu als puren Zeitvertreib mit sich fortzuführen. So hatten namentlich die Pächter und Besitzer der Wiesen bei Straupitz und Hartau das leidige Nachsehen, nebst der tröstlichen Beruhigung, einer Arbeit mehr überhoben zu sein. Die von den Teichen des Hochgebirges gespeiste Lomnitz entführte jedoch in dem Dorfe ihres Namens eine hölzerne Brücke, und zerstörte eine andere neue im Bau begriffene so, daß man nun gerade Gelegenheit hat, ohne alle Umstände wieder von Neuem anzufangen. — Der Gewerbe-Verein wurde am Montage verhindert, seine Sitzung zu halten, da im Theater-Lokale (dicht neben an) die Schiemang'sche Gesellschaft Vorstellung gab, in welcher ein verehrter Gast aus Breslau, Herr Ludwig Meyer, auftrat. Das schlechte Wetter war leider die Veranlassung eines nur mittelmäßigen Besuchs des Musentempels.

Cl...é. **Liebenthal,** 7. Septbr. [Kinderfest.] Die hiesige (kath.) Jugend wurde heute Nachmittag in alljährlich wiederkehrender Weise von dem Magistrate und der Geistlichkeit des Städtchens fetirt. Unter Trommel- und Posaunenschall zogen die Kinder paarweise, von den Lehrern geführt, die Knaben mit Fahnen, die Mädchen mit Blumenstäben, artig und höchst erfreut, nach dem Schießhause, wo unter andern Spielen die Knaben ein Schießen mit Bogen veranstalteten. In dem Zuge bemerkte man eine mannsgroße papierne Kaffee-Kanne, welche von zwei muntern Knaben auf einem Handwagen nachgezogen wurde. Das Wetter, Anfangs günstig, drohte statt des Kaffee's die Kanne mit Regenwasser zu füllen.

§ **Glaz,** 6. Septbr. [Gefangenen-Anstalt in Coritau. — Entweichung eines Gefangenen aus derselben. — Gesundheitszustand.] Das Domininm Coritau, ¾ Meilen von hier, giebt kontraktlich einer bestimmten Anzahl Strafgefangenen des hiesigen Kreis-Gerichts, welche gegenwärtig nur aus 18 Mann besteht, permanente Beschäftigung für einen täglichen Lohn von 4 Sgr. pro Mann. Zum Aufenthalt, zur Verpflegung und Beaufsichtigung der Strafgefangenen ist in dem herrschaftlichen Hofe ein sehr zweckmäßig eingerichtetes Gefangenhaus hergestellt, in welchem zugleich die Gefangenwärter, nämlich der Arbeits-Aufseher und der Haus-Aufseher wohnen. Dort erhalten auch die Gefangenen ihre Beköstigung, die das Dominium gegen eine, auf das Tagelohn in Anrechnung zu bringende Entschädigung verabreicht, und aus guten Nahrungsmitteln besteht. Die Gefangen-Anstalt ist sowohl bei Tage, als bei Nacht unter sicherem Verschluß, und dadurch ein Entweichen der Gefangenen aus der Anstalt und das Eindringen unberufener Personen möglichst verhindert. Früh um 6 Uhr treten die Gefangenen ihre Beschäftigung entweder auf dem Felde, oder in dem Gehöfte unter gehöriger Aufsicht an. Gestern sollten dort die Gefangenen, da Feldarbeit gerade nicht vorhanden war, wieder in dem Gehöfte beschäftigt werden, und es wurden daher dieselben zu den verschiedenen Arbeiten eingetheilt. In einer Scheuer, wo gedroschen werden sollte, wurden 7 Mann zur Bedienung der dort aufgestellten Dreschmaschine angestellt und von dem Haus-Aufseher beaufsichtigt. Doch in dem Augenblicke, wo die Thätigkeit der dort angestellten Strafgefangenen erfolgen sollte, sprang ein, an vieler Arbeit wenig Gefallen findender Strafgefangener, Namens Julius Scholz, aus Neuheyde gebürtig, zur Scheuer pfeilschnell hinten hinaus und entfloh unter den Augen und zum großen Schrecken des dort sehr aufmerksam beobachtenden Aufsehers. Da sich dicht hinter dieser Scheuer dickes Strauchwerk befindet, wo ein rasches Verschwinden leicht möglich ist, so ist es ungeachtet aller angewendeten Bemühungen noch nicht gelungen, des Entflohenen wieder habhaft zu werden. Der Entwichene war bei seinem Entweichen mit seinem Anstalts-Anzuge bekleidet. Seine Absicht zur Entweichung scheint sich schon durch seine zuvor zu erkennen gegebene Arbeitsscheu und sonst darauf hingedeutete Aeußerungen gegen seine Mitgefangenen, kundgegeben zu haben. — Wie wohl wir uns im Ganzen noch immer eines ziemlich guten Gesundheitszustandes erfreuen, so kommen doch auch noch da und dort vereinzelte Ruhr-Anfälle vor, die übrigens aber einen guten Verlauf nehmen. Doch leiden hier viel Kinder an einem recht hartnäckigen Husten, der mit einem Keuchhusten viel Aehnlichkeit hat.

††† **Brieg,** 8. Septbr. [Zur Tageschronik.] Wer vorgestern vor unser Oderthor gekommen ist, der muß ein reges Treiben wahrgenommen haben. Links an demselben werden durch Ausrufen, Läuten und verschiedene andere Manöver Vorübergehende auf drei in größter Eintracht neben einander liegende Buden aufmerksam gemacht, in deren erster eine lebende Seejungfer, in zweiter der Kriegsschauplatz von Italien, und in der dritten eine Anzahl schon gesehener wilder Thiere gezeigt wird. Eine Harmonie hiermit bildete das Wirren und Treiben auf dem jenseits der Oder abgehaltenen Viehmarkte, die noch durch die in nächster Nachbarschaft stattgehabten musikalischen Exercitien unserer Neunzehner ihre Volltönigkeit erreichte. Der Viehmarkt, der ziemlich zahlreich mit Vieh betrieben war, war, wahrscheinlich des bis gegen Mittag andauernden starken Regens wegen, nur wenig besucht, und herrschten im Allgemeinen Mittelpreise. Gestern und heut wird hier Jahrmarkt abgehalten. Obgleich eine bedeutende Anzahl Verkäufer ohne Aufhören ihre Einladungen an das Publikum erlassen, so scheint doch ihr Absatz ein nur sehr geringer zu sein, und die Lust zum Kauf sehr zu fehlen. — Unsere Wochenmärkte sind stark mit Getreide befahren, das auch bei gedrückten Preisen bald Umsatz findet. — Der Platz am Oppelnschen-Thore, der nun von Schutt und Ziegeln gereinigt, und mit Bäumen besetzt werden soll, wird zur Verschönerung unserer Stadt viel beitragen. — Jüngst kehrten um Mitternacht einige beherzte Jünglinge aus einem Nachbardorfe nach Stoberau zurück. Im Walde bemerkten sie auf einer baumleeren Anhöhe einen dunklen, sich bewegenden Punkt. Der Kühnste von ihnen geht mit gestrecktem Gewehr darauf zu, und bemerkt zu seinem Staunen — eine grasende Kuh. Diese wurde von den Abenteuern ins Dorf getrieben, wo es sich am andern Morgen bald herausstellte, daß dieselbe einem Einwohner gestohlen worden, und von den Dieben, um von einer Spur abzulenken, durchs Wasser getrieben worden ist. Bei Herannäherung der jungen Helden haben die widerrechtlichen Aneigner Reißaus genommen und ihre Beute im Stich gelassen.

△ **Loslau,** 7. September. [Unglücksfall. — Markt. — Verschiedenes.] Der Schmied des 1¾ Meilen von hier entfernten Dorfes Rzuchow und dessen Ehefrau hatten sich vorgestern Morgen von ihrer Behausung entfernt und waren aufs Feld gegangen. Während ihrer Abwesenheit spielte eines ihrer Kinder, ein Mädchen von 2 Jahren, unbeaufsichtigt vor der Thüre des Hauses, in dessen unmittelbarer Nähe — wie dies in Dörfern gerade nicht selten — eine kleine schlammige Pfütze sich befindet, die sich aber in Folge des vorangegangenen Regens ziemlich erweitert hatte. Das Kind hatte das Unglück, in diese Pfütze hineinzufallen. Da es aber mit dem Kopfe nach unten sank, so konnte es natürlicherweise nicht einmal schreien, und wurde kurz darauf von zufällig vorübergehenden Menschen als Leiche aus dem Schlamme gezogen. — Der gestern hier abgehaltene Viehmarkt war weit belebter, als man bei der ungünstigen Witterung und bei dem gerade mit ihm zusammen gefallenen ratiborer Jahrmarkt allgemein erwartet hatte. Pferde waren zwar nicht sehr viel vorhanden, desto stärker aber war das Hornvieh in allen seinen Gattungen vertreten. Am meisten gab es Kühe, welche indeß trotz der Menge der Käufer, die sich eingefunden hatte, doch zu sehr mäßigen Preisen weggingen. — Der heutige Krammarkt, von freundlichem Wetter begünstigt, bietet ziemlich lebhaften Verkehr dar. — Nachdem Herr Dr. med. Reich Ende v. Mts. von hier nach Oels abgegangen, ist unsere, gegen dritthalb Tausend Seelen zählende Stadt nebst deren Umgegend wiederum auf einen einzigen Arzt angewiesen. — Auch hier ist am 3. d. M., Abends in der neunten Stunde, das Nordlicht von sehr Vielen beobachtet worden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* **Bremen,** 2. Sept. Kaffee. Die im Juli eingetretene lebhafte Frage hielt auch im vorigen Monat an, und bei ziemlich bedeutenden Umsätzen, die Alles aus dem Markt genommen haben, was irgend angemessen käuflich war, sind Preise neuerdings um reichliche ⅜ à ½ Gr. gesteigert worden.

Die neue Rio-Post, 200 Rs. Erhöhung und nur 23,000 Säcke Abladung nach dem Kanal und Hamburg meldend, hat hier die günstige Meinung für den Artikel noch befestigt, und sieht man nun mit Spannung dem Ablauf der holländ. Herbstauktion entgegen, in deren Erwartung namentlich das Inland in den letzten Tagen mit Einkäufen mehr pausirt hat.

Fettwaaren. Für Südseethran blieb gute Frage, wodurch das ältere Lager erster Hand zu ferner höheren Preisen geräumt wurde, während die direkt angebrachte Ladung von 2500 Tonnen per „Göthe" bis jetzt noch unverkauft ist, obgleich theilweise darauf bis 20 Thlr. per 260 Pfd. Brutto bereits geboten ward.

Newfoundland Thran wird auf 24½ Thlr., Grönland Thran auf 23 Thlr. gehalten.

Engl. Leinöl 9⅜ Thlr.

Von Cocosnußöl sind 430,000 Pfd. umgegangen und ist dafür bis 13½ Thaler bezahlt.

Reis. Lebhaftere Frage für polirte Waare führte in der ersten Hälfte des Monats zu bedeutenden Umsätzen in ostindischen Sorten, wodurch unsere Mühlen veranlaßt wurden, auch in roher Waare sich wieder zu versorgen, und betragen dadurch die Gesammtverkäufe circa 52,000 Säcke.

In den letzten Tagen stockt jedoch der Abzug wieder, und wenn Preise von polirter Waare sich auch behaupten, so hat man bei rohem Reis sich doch fügen müssen, umsomehr als solcher seither außer Verhältniß hoch gehalten wurde.

Carolina Reis ist bis auf Kleinigkeiten in zweiter Hand geräumt und müssen dafür angemessen höhere Preise bezahlt werden.

Rohzucker. Die lebhafte Frage zu Anfang des Monats hat einer flauern Stimmung Platz gemacht, und konnten größere Umsätze nur durch Nachgiebigkeit der Eigner erreicht werden, so daß die in unserm letzten Bericht gemeldete Besserung beinahe wieder verwischt ist. Namentlich bezieht sich dieses auf geringern Zucker, während helle Sorten in kräftiger Waare noch immer gesucht bleiben und auch gute Preise holen würden, wenn davon disponibel wäre. Heller Havanna-Zucker fehlt ganz, und würden

Java's Nr. 16/17 auf 6¾ à 6⅞ Gr.,
Cuba Muscovaden auf 5⅜ à 5⅝ Gr.

zu notiren sein.

Mit raffinirtem Zucker wars ebenfalls nur still und zeigt sich selbst zu den billigeren Angeboten

gut ord. hiesiger Melis 6¾ à 6⅞ Gr.,
„ „ mit Passirschein 9¾ à 9⅞ Gr.

nur wenig Kauflust.

Tabak. Von Maryland Tabak sind im Laufe des Monats bedeutende Zufuhren eingetroffen, die auch zu größeren Umsätzen führten, wobei ord. Maryland's wohl eher etwas billiger zu kaufen waren, braune und couleurige Tabake aber zu den bestehenden Preisen gern genommen wurden.

In Virginy Tabaken ist wenig umgegangen, dagegen ist von Kentucky viel gekauft, und waren besonders bessere Tabake gefragt. — Geringere Stengel blieben vernachlässigt, feinere Waare ward gesucht.

In Cigarren-Tabaken blieb das Geschäft sehr belebt. Ambalema und ambalemaartige Carmen wurden angemessen höher bezahlt, und bleiben gute braune Tabake noch immer sehr gesucht.

Auch alte Domingo-Tabake fanden, der mangelhaften neuen Ernte wegen, mehr Beachtung, während für Brasil und Portorico-Tabake sich eine sehr lebhafte Kauflust entwickelte, die zu sehr bedeutenden Umsätzen führte und den Vorrath von Portorico-Tabak bis auf wenige 650 Päcke verringert hat.

§ **Breslau,** 8. Septbr [Börse.] Ohne besonderen Grund war die heutige Börse sehr flau und die Course aller Spekulationspapiere erheblich niedriger; der Umsatz war sehr gering. National-Anleihe von 66⅛—65¼, Credit 88, wiener Währung 84 bezahlt. Eisenbahnaktien und Fonds ebenfalls niedriger ausgeboten.

---

sein Herz bis in die Fingerspitzen schlagen fühlt, vermag Chopin zu spielen. Scheitern unsere größten Virtuosen an dieser Aufgabe, so können Sie sich vorstellen, was die Dilettanten daraus machen. Unsere musikalischen Gesellschaften, welche die Langeweile und die Eitelkeit auf gemeinschaftliche Tantième geben, dieser Inbegriff aller Unerträglichkeit und Unbehaglichkeit, welchen sich Menschen durch ein ungeschicktes Beieinandersein verursachen, diesen Krankenstuben des Vergnügens, in welchen der Verwesungsgeruch tausend im Keim erstickter Gedanken die Luft erfüllt, sind der natürliche Schauplatz für die Charaden und Anagramme, welche unsere Klavierspieler über den Namen Chopin machen.

Irgend ein geheimer Reiz muß diesen Schöpfungen einwohnen, welcher sich selbst der poesielosen Welt der „höheren Ignoranten" erschließt, wie die Viardot einmal jene Kreise nannte, wo der Klassizität ewige Verbannung geschworen, wo Beyer und Rosellen mit unbeschreiblichem Verständnisse gespielt und Alles für Ambrosia genossen wird, was ungepfeffert und ungesalzen ist. Jener Reiz wirklicher Vornehmheit muß es sein, durch welchen der echte Adel überall seine Herkunft verräth, der Reiz unnahbarer Anmuth, welcher alle Lebensäußerungen dieser Welt mit Schönheit umkleidet. Weil Chopin ein geborener Aristokrat ist, haben sich ihm selbst diejenigen Salons erschlossen, welche die gute Gesellschaft sonst nicht zu empfangen pflegen. Aber Sie glauben es mir nicht, in welchen abenteuerlichen Verbindungen ich diesen theuren Freund habe begrüßen müssen. Es schaudert einem vor der Popularität. Nicht gespielt werden oder mißfallen, es sei! Gefallen? Wem? Worauf? Ich habe das H-moll-Scherzo einmal in einer Gesellschaft so gemeiner Possenreisser gehört, daß es mir war, als begrübe man eine Rose in einen Strauß von Disteln. Denn daß derselbe Geschmack, welcher in einem Chopin'schen Stück doch wenigstens das Poetische ahnt, in einem schlechten Virtuosenstück auch das Gemeine wittern sollte, das wähnen Sie nicht. Die Vorliebe für Chopin ist nur ein Produkt des Instinktes, nicht des Urtheils: was sein Genius Edelstes geschaffen hat, das ist nur Eigenthum einer kleinen Gemeinde. Ich gebe Ihnen meinen Glauben, meine Liebe und meine Hoffnung dafür hin, daß eine Mazurka, wie die angeführte, nur von äußerst Wenigen verstanden wird. Zu fatalistisch ist dieses F, zu düster der schmerzlich fragende Schluß:

O meine armen Augen ihr müßt blitzen
Im Strahl der Kerzen,
Und schlieft im Dunkel lieber aus
Von euren Schmerzen!

Man hat Chopin krank genannt. Ach, wer unter uns könnte sich der Gesundheit rühmen! Nicht kränker war er wie viele unserer größten Dichter, nicht kränker als Byron, nicht kränker als Schumann, obwohl ich einräumen will, daß Kalkbrenner gesünder war. Wer aber fragt jetzt nach der robusten Muse des Herrn Kalkbrenner, nach seinen handfesten Passagen und seinen rothbäckigen Melodien? Als ich ein Knabe war, mußte ich eines jener taverneartigen Stücke spielen, welche damals die deutschen und französischen Pianos überschwemmten. In meiner Treuherzigkeit fragte ich einmal meinen Lehrer, ob der Herr Kalkbrenner nicht ein Matrose wäre, wofür ich sehr gescholten wurde. Seit jener Zeit kann ich kein Stück dieses würdigen Mannes hören, ohne an gestreifte Beinkleider zu denken.

Chopin war eine so poetische Natur, daß unter seinen Händen die Etude selbst zum Gedicht wurde. Man spiele die beiden größten derselben, die in Cis und A-moll, so augenscheinlich sie für technische Zwecke geschrieben wurden, nur mit völliger Freiheit, und man wird mir einräumen, daß unsere Klavierliteratur nicht viel Leidenschaftlicheres, höher Erregtes geschaffen hat. Und welche bewunderungswürdige Originalität steckt in ihnen!

Kennen Sie eine Nachtigall, welche so träumerisch helldunkel geschlagen wie die Melodien Chopin'scher Notturnos? Ich will Hafisen nicht wehe thun, aber unsere deutschen Bulbuls scheinen mir liederkrank dagegen. Hat die Filigranarbeit und die maurische Arabeske etwas so übersinnlich Feines gesponnen wie jene phantastischen Zierrathen, welche aussehen, als wären es blasse Spitzen, von Elfen im Mondlicht geklöppelt? Und nun schlagen Sie eines seiner großen Liebeslieder auf und blicken Sie dieser himmlischen Leidenschaft in die sommerheißen, gewittertrunkenen Augen!

Von der ungeheuren Flamme,
Welche mir im Busen wüthet,
Ist die Sonne nur ein Funke,
Der sich in die Luft geschwungen.

Von der „ungeheuren Flamme" ist sein Busen frühzeitig verzehrt worden, er ist den feurigen Tod der Dichter gestorben. Wir aber, die wir sie haben zum Himmel schlagen sehen, die wir uns an dem Nektar berauscht haben, welchen er freigebig kredenzte, lächeln mitleidig über das Küchenfeuer, an welchem der Bürger Dussek und der Biedermann Hummel ihr schmales Göttermahl kochten, und der Nektar des edlen John Field schmeckt uns wie ehrliches Zuckerwasser. Bewahre uns Gott vor historischer Ungerechtigkeit! Sie waren brave, tüchtige Männer, aber bedenkliche Poeten. Getragen von dem Abiturientengefühl eines absolvirten Kursus, spielten sie Klavier nach den frommen Regeln ihrer Vorfahren und komponirten reinliche, gesetzmäßige Stücke mit der philiströsen Behaglichkeit eines durch keine Phantasie beunruhigten Gewissens, unschuldig von den revolutionären Wegen Beethovens auf den Bürgersteig der Konvenienz ablenkend, geschützt von der Polizei, beklatscht von den Händen des Kapitals und der Pension, und das Gefühl der Unsterblichkeit sicher mit hinübernehmend, als wäre sie für alle Zeiten durch wohlthätige Legate gesichert. Ich würde mich hüten, über solche Männer bei Lebzeiten ein bitteres Wort zu schreiben. Der Nachwelt sei es erlaubt, unparteiisch zu sein, und eine von der Mitwelt zu lebhaft gezollte Bewunderung auf ihr natürliches Maß zurück zu führen.

Für dieses verdrießliche Amt entschädigt sie sich dadurch, daß sie umgestürzte Bildsäulen wieder aufrichtet, und auf verschollene Gräber Kreuze setzt.

Chopin schläft unter Palmen; auf seinem Grabhügel blühen die zärtlichsten Rosen. In einer Maiennacht, als die Luft voll Mondschein und Blüthenduft hing, hab' ich dort unter Träumen gesessen, und dem Lispeln der Blätter gelauscht. Mir klangen die gedämpften Töne jenes Todtenmarsches in den Ohren, den er sich selbst geschrieben, die dunklen, in Trauerfalten gehüllten Bässe, mit ihrem schwankenden, durch Thränen gehemmten Schritt. Ich weiß nicht, wie lange ich so gesessen in der holdseligsten Lenznacht, mir zu Füßen den Tod. Fast hätte ich es nicht bemerkt, daß unter dem Schatten der Cypresse zwei sonderbare Gestalten knieten, als hielten sie einen Liesgottesdienst an dieser Stelle. Die eine war groß, von schlanken fast durchsichtigen Gliedern; sie sah aus wie der Sommertraum einer schönen Nacht, und hatte ein blitzendes Netz von Filigranketten über ihre Haare geworfen. Die andere war weltlicher gebaut, mit voller Brust und köstlich reifen Armen; auf ihrem Gesicht lag die Geschichte eines sonderbaren Schmerzes in zauberhaften Motiven geschrieben. Ein Streifen Mondlicht fiel auf den Fuß, wie erschrak ich, als ich rothe Schnürstiefelchen daran erblickte.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 419 der Breslauer Zeitung.

Freitag, den 9. September 1859.

§§ **Breslau,** 8. Septbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen unverändert fest, ohne Geschäft; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. September $33\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, September-Oktober $32\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., Oktober-November $32\frac{1}{2}$ Thlr. Br., November-Dezember $32\frac{1}{4}$ Thlr. Gld., Dezember-Januar — —, Januar-Februar — —, Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 34 Thlr. Br.

Rüböl wenig verändert; loco Waare $9\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt, $9\frac{5}{6}$ Thlr. Br., pr. September $9\frac{5}{6}$ Thlr. Br., September-Oktober $9\frac{5}{6}$ Thlr. Br., Oktober-November $10\frac{1}{12}$ Thlr. Br., November-Dezember $10\frac{1}{6}$ Thlr. Br., Dezember-Januar $10\frac{1}{4}$ Thlr. Br., Januar-Februar — —, Februar-März — —, März-April — —, April-Mai $10\frac{2}{3}$ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus fester; pr. September $9\frac{5}{12}$—$\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, September-Oktober $9\frac{1}{6}$—$9\frac{5}{24}$ Thlr. bezahlt, Oktober-November $8\frac{5}{6}$ Thlr. Gld., November-Dezember $8\frac{2}{3}$ Thlr. bezahlt und Gld., Dezember-Januar — —, Januar-Februar —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 9 Thlr. Br., $8\frac{11}{12}$ Gld.

≅ **Breslau,** 8. Septbr. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Bei schwachen Landzufuhren und gleichem Angebot von Bodenlägern, so wie geringer Kauflust haben die Preise sämmtlicher Getreidearten am heutigen Markte keine Aenderung erlitten; gute Qualitäten alter Weizen und beste Sorten neuer Roggen waren am verkäuflichsten.

Weißer Weizen	60—65—70—74	Sgr.	nach Qualität und Gewicht
dgl. mit Bruch	40—45—48—52	"	
Gelber Weizen	54—58—63—68	"	
dgl. mit Bruch	43—46—50—52	"	
Brenner-Weizen	34—38—40—42	"	
Roggen	42—45—47—49	"	
Alte Gerste	27—30—32—34	"	
Neue Gerste	32—35—37—40	"	
Alter Hafer	26—28—30—32	"	
Neuer Hafer	20—22—23—24	"	
Koch-Erbsen	54—56—58—62	"	
Futter-Erbsen	45—48—50—52	"	
Wicken	40—45—48—50	"	

Oelsaaten in guten Qualitäten fest zur Notiz behauptet. — Winterraps 72—76—78—81 Sgr., Winterrübsen 65—70—72—74 Sgr., Sommerrübsen 58—60—62—64 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl wenig verändert; loco $9\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt, pr. September und September-Oktober $9\frac{5}{6}$ Thlr. Br., Oktober-November $10\frac{1}{12}$ Thlr. Br., November-Dezember $10\frac{1}{6}$ Thlr. Br., Frühjahr 1860 blieb $10\frac{2}{3}$ Thlr. Br.

Spiritus gut behauptet, loco $9\frac{5}{6}$ Thlr. en détail bezahlt.

Von Kleesaaten waren die Zufuhren sehr schwach, für rothe Saat war eine festere Stimmung und bessere Kauflust, für weiße Saat eine etwas mattere Haltung bemerkbar, und die Preise beider Farben ohne Aenderung.

Alte rothe Saat	$9\frac{1}{2}$—10—$10\frac{1}{2}$—11 Thlr.	nach Qualität.
Neue rothe Saat	12—$12\frac{1}{2}$—$12\frac{2}{3}$—13 Thlr.	
Neue weiße Saat	19—21—22—23 Thlr.	

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Löwenberg. Weißer Weizen 85 Sgr., gelber 75 Sgr., Roggen $52\frac{1}{2}$ Sgr., Gerste 40 Sgr., Hafer 25 Sgr.

Freiburg. Weißer Weizen 54—75 Sgr., gelber 50—64 Sgr., Roggen 40—46 Sgr., Gerste 30—33 Sgr., Hafer 22—25 Sgr.

Oels. Weizen 62 Sgr., Roggen 44 Sgr., Gerste 36 Sgr., Hafer 23—24 Sgr., Erbsen — Sgr., Kartoffeln 16 Sgr., Heu 17—18 Sgr., Stroh 4 Thlr.

Bernstadt. Weizen 54—62 Sgr., Roggen 38—41 Sgr., Gerste 28—32 Sgr., Hafer 20—22 Sgr., Erbsen 60 Sgr., Kartoffeln 16 Sgr., Heu 18 Sgr. Stroh $3\frac{5}{6}$ Thlr.

Nimptsch. Weißer Weizen 40—65 Sgr., gelber 38—60 Sgr., Roggen 38—45 Sgr., Gerste 28—33 Sgr., Hafer 20—25 Sgr.

Mannigfaltiges.

[Kartographische Novität.] Vom Kreisrabbiner Dr. E. J. Blücher, vorm. öffentl. Universitätslehrer an der k. k. philosophischen Fakultät zu Lemberg, ist die Karte von Palästina mit Erläuterungen in hebräischer Sprache (Commission bei Heubner in Wien) erschienen. Sie zeichnet sich vorzüglich durch jene graphische Deutlichkeit aus, welche vermittelst der originellen Darstellung der Gebirge im „Blank" gewonnen worden ist, wie auch durch die Beisetzung der deutschen Namen an historisch hervorragenden Punkten. Beim Lesen des Bibel-Urtextes stellt sich diese Karte als das geeigneteste und bequemste geographische Hilfsmittel heraus.

[Kranke Austern.] In Venedig, wo der Austernfang einen ergiebigen Erwerbszweig der dortigen Fischer bildet, hat sich plötzlich eine Austernkrankheit gezeigt, welche jenen Erwerbszweig wesentlich benachtheiligt. Das kranke Thier — so schreibt die „Oesterr. Ztg." — absorbirt nämlich eine flüssige milchähnliche Materie, welche den Genuß der Auster gesundheitsschädlich macht, da dieselbe Magenschmerzen und heftiges Erbrechen hervorruft. Da nun das Vertrauen auf die unbedingte Gewissenhaftigkeit der Austernverkäufer nicht das festeste ist, so enthält sich ein großer Theil der Feinschmecker dieses Genusses, da er die Folgen fürchtet, indem ihm der gewinnsüchtige Verkäufer unter den gesunden wohl auch ein paar kranke Austern anhängen kann. Da seit Beginn dieses Monats bis Ende April die Austern-Consumtion gewöhnlich sehr stark war, und auch einen großen Erwerbszweig der Fischer bildete, so ist natürlich dieser Austern-Katarrh, wie sie ihn nennen, eine Ursache großer Niedergeschlagenheit unter denselben. Da aber Gott mit der einen Hand ersetzt, was er mit der andern nimmt, ist der Fischfang nie so ergiebig gewesen, als eben heuer, und die Fischmärkte haben stets die schönste und gesuchteste Auswahl aller Fischgattungen aufzuweisen.

Eisenbahn-Zeitung.

— Der „St.-Anz." bringt eine Cirk.-Verf. vom 31. August 1859 — betreffend die abzugebenden Gutachten über die Herbeiführung von, dem Interesse des Publikums mehr entsprechenden, Bestimmungen wegen Bemessung der Lieferfristen und wegen der Ersatzleistung bei deren Ueberschreitung im Eisenbahnverkehr.

Einnahme der Neisse-Brieger Eisenbahn pro August 1859.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
1) Aus dem Personenverkehr 2c.	4871	—	—
2) Aus dem Güterverkehr	4405	—	—
3) Für Beförderung von Privatdepeschen	13	—	—
4) Extraordinaria	275	—	—
Summa	9564	—	—
Im August 1858 wurden eingenommen	8917	—	—
Mithin pro 1859 Mehreinnahme	647	—	—
Es bleibt somit bis ult. August 1859 eine Mindereinahme von circa	4536	—	—

Briefkasten der Redaktion.

Herrn A. in Neustadt O.-S. Die Veröffentlichung, an welche Sie erinnern, ist bereits erfolgt.

Schlesinger's
Cigarren-Import-Geschäft,
Bischofstr. 3, erste Etage,
empfiehlt Freunden und Kennern feiner echter Havana-Cigarren die vorzüglichsten Qualitäten in den Preisen von 30 Thaler abwärts wie aufwärts bis 100 Thaler das Tausend, und werden Proben-Sortimente hiesigen und auswärtigen Reflektanten mit Bereitwilligkeit zugesendet. [1398]

Als Verlobte empfehlen sich statt besonderer Meldung: [1478]
Friederike Wuttich.
Heinrich Kühnemann.
Ratibor. Friedrichsgrube.

Verspätet.
Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Marie** mit dem Herrn Bürgermeister **Mappes** zu Oels zeige ich hierdurch fernen Verwandten und Bekannten ergebenst an. [1479]
Schlochau, im September 1859.
Die verw. Kreisgerichtsdirektor **Kegel.**

Die Verlobung
unserer Tochter **Rosalie** mit dem Kaufmann Herrn **J. M. Wechselmann** aus Nikolai zeigen wir Verwandten und Bekannten ergebenst an.
Beuthen O.-S., den 8. Sept. 1859.
Salomon Guttmann und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich: [2070]
Rosalie Guttmann, Beuthen O.-S.
J. M. Wechselmann, Nikolai.

Als Vermählte empfehlen sich: [2079]
Ludwine Simmchen, geb. **Rochefort.**
J. Simmchen.
Kreuzburg, Breslau, den 6. Septbr. 1859.

Wilhelm Jäckel,
Prem.-Lieut. à la suite des 6. Inf.-Regiments.
Karoline Jäckel, geb. **Giehler.**
Neuvermählte.
Breslau, den 6. September 1859. [2096]

Die gestern Abend 9 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Rosalie,** geborne **Kuschnitzky,** von einem munteren Knaben, zeige ich Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst an. [1480]
Zabrze, den 7. September 1859.
S. Hoffmann.

Heute Früh $\frac{1}{4}$6 Uhr wurde meine liebe Frau **Helene,** geb. **Haacke,** unter Gottes gnädigem Beistande von einem gesunden und kräftigem Knaben entbunden. **v. Cölln,** Pastor.
Groß-Glogau, den 7. September 1859.

[2072] Entbindungs-Anzeige.
Gestern Abend $10\frac{3}{4}$ Uhr wurde meine liebe Frau **Pauline,** geb. **Weyl,** von einem munteren Knaben glücklich entbunden.
Breslau, den 8. September 1859.
S. Gerstenberg.

Heute wurde meine liebe Frau **Elise,** geb. **Behrends,** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. [2084]
Waldenburg, den 8. Sept. 1859.
B. Hundrich, königl. Rechtsanwalt.

Theater-Repertoire.
Freitag, den 9. Septmber. 56. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Gastspiel der Frau Dr. **Mampé-Babnigg: „Marie, oder: Die Tochter des Regiments."** Komische Oper in 2 Akten, nach dem Französischen des St. Georges und Bayard von C. Gollmick. Musik von Donizetti. (Marie, Frau Dr. Mampé-Babnigg.)
Sonnabend, 10. Septbr. 57. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum erstenmal: **„Die Marquise von Senneterre".** Lustspiel in 3 Akten.

Sommertheater im Wintergarten.
Freitag, den 9. Septbr. 18. Vorstellung im 3. Abonnement. **„Berliner Kinder."** Original-Volksstück in 4 Abtheilungen von H. Salingré. Musik von Th. Hauptner.

[2102] **Danksagung.**
Allen Freunden und Bekannten, welche die Güte hatten, uns hilfreiche Hand anzubieten und freundlich aufgenommen, sagen wir hiermit den innigsten Dank, namentlich den Herren: Kaufmann Kutzner, Otto Arend, Hugo Stephan, Richard Tietz und von Tschirnhaus.
v. Hafften, Major a. D.

Die nach dem Brande, Matthiasstraße Nr. 11, vermißten Werthpapiere (Breslauer Zeitung vom 7. September) haben sich wiedergefunden.

[1172] **Bekanntmachung.**
Wegen der auf dem Ritterplatz an der Oder zur Zeit stattfindenden Lagerung von Baumaterialien wird der **Topfwaaren-Markt am nächsten Mariä-Geburtmarkt nicht wie sonst auf dem Ritterplatz, sondern auf dem freien Platz an der Goldbrücke** hierselbst abgehalten werden.
Breslau, den 7. September 1859. **Der Magistrat.**

Taubstummen-Anstalt in Breslau. [1298]
Liebe Christen, es naht die Zeit, da in Euern Kirchen und Häusern für unsere Anstalt Gaben der Liebe gesammelt werden; gedenkt nun auch in diesem Jahre wieder freundlich der Unglücklichen, die nur durch regelmäßigen Unterricht Gott danken und für ihre Wohlthäter beten lernen, und seid überzeugt, daß auch die kleinste Gabe ein dem Herrn wohlgefälliges Opfer ist, das bittere Thränen Eurer Brüder und Schwestern trocknen hilft. Gott segne Euch für das, was Ihr schon an unserer Anstalt gethan habt, und für das, was Ihr noch für sie zu thun gedenkt!
Der Verein für den Unterricht und die Erziehung Taubstummer.

Oberschlesische Eisenbahn.
Bei der heute stattgefundenen Ausloosung von 181 Stück Stamm-Aktien Lit. B. der Oberschlesischen Eisenbahn sind folgende Nummern gezogen worden:
Nr. 18. 43. 110. 142. 194. 236. 264. 289. 391. 477. 517. 705. 792. 883. 894. 903. 1249. 1401. 1410. 1421. 2189. 2397. 2572. 2597. 2636. 2653. 2680. 2778. 2841. 2983. 3013. 3057. 3172. 3380. 3407. 3417. 3602. 3628. 3636. 3930. 4060. 4409. 4600. 4855. 4870. 4996. 5007. 5140. 5402. 5551. 5566. 5677. 5690. 5694. 5869. 5960. 6038. 6076. 6094. 6399. 6402. 6463. 6524. 6531. 6539. 6628. 6819. 6841. 7166. 7336. 7453. 7490. 7545. 7984. 8011. 8063. 8229. 8308. 8356. 8395. 8607. 8676. 8865. 8868. 8922. 8974. 9011. 9018. 9207. 9325. 9421. 9429. 9845. 9883. 10,707. 10,114. 10,215. 10,320. 10,350. 10,636. 10,676. 10,757. 10,967. 11,245. 11,265. 11,407. 11,646. 11,699. 11,846. 11,873. 11,962. 12,069. 12,106. 12,200. 12,257. 12,387. 12,406. 12,494. 12,684. 12,746. 12,919. 13,521. 13,567. 13,612. 13,617. 13,705. 13,734. 13,826. 13,890. 13,996. 14,035. 14,058. 14,145. 14,161. 14,200. 14,247. 14,271. 14,439. 14,530. 14,541. 14,641. 14,648. 14,858. 14,957. 15,031. 15,292. 15,468. 15,605. 15,919. 15,945. 16,048. 16,303. 16,305. 16,307. 16,342. 16,379. 16,670, 16,990. 17,102. 17,281. 17,405. 17,411. 17,598. 17,883. 17,993. 18,141. 18,256. 18,266. 18,525. 18,715. 18,800. 18,977. 19,012. 19,072. 19,111. 19,697. 19,790. 19,846. 20,252. 20,278. 20,368.
Wir bringen dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß die Auszahlung der Kapitalsbeträge zum Nennwerthe der gezogenenen Aktien vom 15. Dezember d. J. ab gegen Aushändigung der Aktie nebst den für die Zeit vom 1. Januar 1860 ab dazu ausgegebenen Zinscoupons und Dividendenscheinen bei der königl. Regierungs-Hauptkasse in Breslau erfolgt. Der Betrag fehlender Zins-Coupons und Dividendenscheine wird vom Kapitalsbetrage in Abzug gebracht.
Der Inhaber einer ausgeloosten Aktie, welcher dieselbe nicht innerhalb fünf Jahren, vom 15. Dezember d. J. ab gerechnet, abliefert oder für den Fall des Verlustes deren gerichtliche Mortifizirung innerhalb dieses fünfjährigen Zeitraumes nicht nachweiset, hat die Werthlos-erklärung derselben in Gemäßheit des zehnten Nachtrages zum Gesellschafts-Statut vom 13. August 1855 (Gesetzsammlung S. 601) zu gewärtigen.
Aus den Verloosungen der früheren Jahre sind die folgend bezeichneten Aktien gegen Empfangnahme der Kapitalsbeträge noch nicht abgeliefert, auch nicht gerichtlich mortifizirt oder für werthlos erklärt worden:
ex 1857 Nr. 18,512. 18,524.
ex 1858 Nr. 2141. 2754. 3345. 3845. 3954. 5388. 7384. 8814. 9241. 11,850. 13,222. 13,290. 16,785. 20,013. 20,202. [219]
Breslau, den 1. Juli 1859.
Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Berichtigung. In der Bekanntmachung wegen Beschaffung des Holzmaterialien-Bedarfs der königl. Gruben-Verwaltung zu Königshütte in der Breslauer Zeitung vom 7. Septbr. soll es in der 7. Zeile von unten heißen: [1163]
1000 Stück Nadelholzbretter à 20 Fuß lang, $1\frac{1}{2}$ Zoll stark, 10 Zoll breit.

Ludw. Oelsner, Fußarzt, **nur noch bis zum 15. d. Mts.** täglich von 10—1 und 3—6 Uhr Schmiedebrücke 48, Hôtel de Saxe, zu sprechen. [2292]

Pensionat für Töchter in Dresden.
In der Anstalt der Unterzeichneten können von Michaelis an noch einige Pensionärinnen aufgenommen werden. Das Institut ist seit Kurzem erweitert, und in einen der gesündesten und schönsten Theile der Stadt verlegt worden. Diejenigen geehrten Eltern, welche gesonnen sein sollten, mir die Erziehung ihrer Töchter anzuvertrauen, können Programme und weitere Auskunft entweder von mir selbst, oder vom Hrn. Diakonus Böttcher (an der Kreuzkirche 14) erhalten. Dresden, Ferdinandsstraße 9. [1483] **Agnes Jakowska.**

Geschäfts-Eröffnung.
Mit dem heutigen Tage habe ich am hiesigen Platze eine [1434]
Cigarren-Fabrik
unter der Firma:
J. Engel u. Comp.
eröffnet. — Langjährige Thätigkeit in dieser Branche und hinreichende Mittel setzen mich in den Stand, allen Anforderungen zu genügen, und werde ich stets bemüht sein, mir das Vertrauen meiner geschätzten Gönner durch strenge Reelität zu erwerben und dauernd zu erhalten.
Oppeln, den 1. September 1859. **J. Engel.**

Liebich's Lokal.
Heute Freitag, den 9. September:
Letztes großes Gartenfest nebst **Tanz-Reunion** von der **Musikgesellschaft Philharmonie.**
Anfang 5 Uhr. [1493]
Entree für Herren 5 Sgr., Damen $2\frac{1}{2}$ Sgr.
Die am 2. d. M. ausgegebenen Contremarken haben zu diesem Feste Giltigkeit.
Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Weifs-Garten.
Heute, Freitag, den 9. September: **7tes Abonnements-Konzert der Springerschen Kapelle,** unter Direktion des königl. Musik-Direktors Herrn **Moritz Schön.**
Zur Aufführung kommt unter Anderm: **Sinfonie** Es-dur von Mozart.
Anfang 5 Uhr, Ende 10 Uhr.
Entree für Nicht-Abonnenten: Herren 5 Sgr. Damen $2\frac{1}{2}$ Sgr. [2089]

Amtliche Anzeigen.

[1178] **Bekanntmachung.**
In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns G. Buchwald zu Breslau ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord, ein Termin
auf **den 16. Sept. 1859** Nachm. 3 Uhr vor dem unterzeichneten Kommissar im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes
anberaumt worden.
Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.
Breslau, den 8. Septbr. 1859.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses: gez. Schmid.

[1180] **Bekanntmachung.**
Zu dem Konkurse über das Vermögen des Hausbesitzers Friedrich Wilhelm Streicher hierselbst hat der Buchhalter Hermann Lederer hier eine Wechselforderung von 200 Thl. nebst 2 Thlr. 15 Sgr. Protestkosten und 20 Sgr. Provision ohne Beanspruchung eines Vorrechts nachträglich angemeldet.
Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf
den 6. Sept. 1859 Mittags 12 Uhr
vor dem unterzeichneten Kommissar im Berathungszimmer im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.
Breslau, 5. September 1859.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.
Der Kommissar des Konkurses: gez. Wentzel.

Bekanntmachung.
In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Joseph Titze hier ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 30. Sept. 1859 einschließlich
festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 9. Juli 1859 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf den 24. Oktbr. 1859 Vormittags 10 Uhr vor dem Kommissarius Stadtgerichts-Rath Schmiedel im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadtgerichtsgebäudes
anberaumt und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderungen einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Teichmann und Justizrath Salzmann zu Sachwaltern vorgeschlagen. [1179]
Breslau, den 3. September 1859.
Königliches Stadt-Gericht. Abth. I.

[1164] **Bekanntmachung.**
Am 12. d. M. sollen die zum Bau der Kommandanten-Wohnung hierselbst erforderlichen Pflasterarbeiten im Wege der Submission verdungen werden.
Qualificirte und kautionsfähige Werkmeister wollen ihre desfallsigen Offerten versiegelt bis zum obengenannten Tage, Vormittags 11 Uhr, Graben und Kirchstraßen-Ecke Nr. 29, wo auch die Submissions-Bedingungen ausliegen, einreichen. Später eingehende Offerten können nicht berücksichtigt werden.
Breslau, den 5. September 1859.
Königliche Garnison-Verwaltung.

Mehl-Lieferung. [1176]
Die Lieferung des für die bergmännische Bäckerei zu Gottesberg erforderlichen Hausbacken- und Schwarz-Mehls soll vom 1. Januar 1860 ab auf ein Jahr im Wege der Submission an zwei Lieferanten, an Jeden zur Hälfte, vergeben werden.
Der Bedarf beträgt wöchentlich circa 250 bis 450 Ctr. Hausbacken- und 3 bis 5 Ctr. Schwarz-Mehl und die Lieferung muß franco Bahnhof Waldenburg geschehen.
Lieferungslustige wollen ihre Offerten unter Beifügung einer Hausbacken-Mehlprobe, portofrei und versiegelt, mit der Aufschrift:
„Offerte zur Mehl-Lieferung für die bergmännische Bäckerei in Gottesberg"
bis zu dem **auf den 28. d. Mts.,** Vormittags 10 Uhr, in unserm Amtsgebäude angesetzten Termine an uns einsenden.
Die Eröffnung der eingegangenen Offerten wird am Terminstage zur festgesetzten Stunde in Gegenwart der etwa erscheinenden Submittenten erfolgen. Im Termine selbst werden Gebote nicht mehr angenommen.
Die Lieferungsbedingungen liegen in unserer Registratur zur Einsicht in den Amtsstunden aus und werden auch, auf portofreie Anträge, an Lieferungslustige gegen Erstattung der Kopialien versendet.
Waldenburg, den 3. September 1859.
Königl. preußisches Berg-Amt.

[1177] **Brennholz-Verkauf.**
Freitag den 16. September d. J. sollen von Vormittags 9 Uhr ab bei der Lindner-Fähre die daselbst stehenden $90\frac{1}{2}$ Klft. Eichen-Scheit-, $3\frac{1}{4}$ Klft. dgl. Knüppel-, 7 Klft. dgl. Rumpen-, $76\frac{1}{2}$ Klft. dgl. Stock-, 8 Klft. Buchen-Scheit-, $1\frac{1}{2}$ Klft. dgl. Knüppel-, $1\frac{3}{4}$ Klft. dgl. Rumpen-, 6 Klft. dgl. Stock-, 50 Klft. Rüstern-Scheit-, 177 Klft. Aspen-Scheit-, $10\frac{1}{2}$ Klft. dgl. Knüppel-, $1\frac{3}{4}$ Klft. dgl. Rumpen- und $119\frac{1}{2}$ Klft. dgl. Stockholz gegen sofortige Bezahlung meistbietend verkauft werden.
Peisterwitz, den 7. September 1859.
Der königl. Oberförster **Krüger.**

[1494] **Auktion.**
Montag den 12. d. M. Vorm. 9 Uhr sollen in Nr. 20 alte Taschenstraße die Bestände der zur Glasemann'schen Konkurs-Masse noch gehörigen Tapeten, Bordüren und Bronze-Waaren sowie ein Blumen-Sopha, welches in der Industrie-Ausstellung einen Preis erworben, Utensilien 2c. versteigert werden.
Fuhrmann, Aukt.-Kommiss

Nur von mir selbst verfertigte **Stei-Pressen,** mit schnellem u. lang stehen vorräthig bei **Johann Sch** Brückenwaagen-Fabrikant, Kurze Ga

Bekanntmachung. [1175]

Am 6. September 1859 ist in dem Bober zwischen Eichberg und Schildau, Kreis Schönau, ein unbekannter männlicher Leichnam gefunden worden. Derselbe war ohngefähr fünf Fuß groß, hatte blondes kurz geschornes Haar, hellbraune Augen, gewöhnlichen Mund, spitze Nase und ein Alter von ohngefähr 40 Jahren.

Bekleidet war derselbe mit einem braunen, schwarzgefutterten Tuchrock, schwarzer und grauer Zeugweste, braunen, blau und grau gestreiften Zeughosen, einem leinenen Hemde, einbälligen Schnürschuhen und einer schwarzgrünen Tuchmütze nebst einem roth, schwarz und weiß gemusterten Halstuche.

In den Kleidern befand sich ein weißleinener Beutel, eine kurze Tabakspfeife mit hölzernem Kopf, Hornabguß und Hornspitze, ein Taschenmesser mit grauen Hornschalen und eine kleine gewirkte Geldbörse mit Ringeln zum Schieben, enthaltend 3 Sgr. 9 Pf.

Ein Jeder, welcher über die Person des Verstorbenen oder die Art und Ursache seines Todes Auskunft zu geben vermag, wird aufgefordert, davon der nächsten Gerichts- oder Polizeibehörde, oder direkt dem Unterzeichneten Anzeige zu machen.

Die bei dem Leichnam gefundenen Kleidungsstücke und Sachen sind bei der Ortspolizeibehörde zu Eichberg, Kreis Schönau, in Augenschein zu nehmen. Hirschberg, den 6. Sept. 1859.

Der königliche Staats-Anwalt.

[1161] **Pferde-Verkauf.**

Es sollen **Montag den 12. Septbr. 1859 Vormittags 9 Uhr** auf dem Platz am großen Garnison-Stall zu Kreuzburg, 4 zum Ausrangiren kommende Dienstpferde von dem unterzeichneten Regiment öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Oels, den 5. September 1859.

Königlich 4tes Husaren-Regiment.
(gez.) v. Kölichen,
Major und Führer des Regiments.

[1171] **Pferde-Verkauf.**

Montag den 19. September d. J., Vormittags 9 Uhr, sollen bei der Reitbahn in Militsch 28, zum Kavallerie-Dienst nicht mehr brauchbare Pferde, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Militsch, den 6. September 1859.

Königliches 1. Ulanen-Regiment.

[1436] **Cement-Auktion.**

Heute Freitag, den 9. September Vormit. von 10 Uhr ab, werde ich auf dem neuen städtischen Packhofe (Nikolai-Vorstadt),

37 Tonnen englischen Cement

in verschiedenen Partien meistbietend versteigern.

H. Saul, Auktions-Kommiss.

Ich warne hiermit Jedermann, auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme. **J. Ucko** in Karlsruhe O.-S.

Der Bau-Eleve H. Bloch in Neisse wird hiermit aufgefordert, dem Unterzeichneten sofort seinen Aufenthaltsort genau mitzutheilen.

H. Goldberger in Berlin,
[1445] Stallschreiberstr. 47.

Weinbergs-Verkauf

bei Dresden. [1482]

Zwei in der freundlichsten Lage von Loschwitz bei Dresden unweit der königl. Weinbergsbesitzung gelegne, reichlich mit Garten- und Nutzanlagen verschiedner Art und der schönsten Aussicht auf den angrenzenden Elbstrom ausgestattete Weinbergsgrundstücke, wovon das eine zur Einrichtung eines größeren Landsitzes sich eignet, das andere mit gut unterhaltenen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden versehen ist und sehr vortheilhaft bewirthschaftet werden kann, sind mit der heurigen Wein- und Obsternte unter höchst annehnlichen Bedingungen sofort zu verkaufen und ertheilt auf portofreie Anfragen darüber nähere Auskuuft: Advokat **Haymann,** in Dresden.

Meine in **Goldberg** auf der Liegnitzerstraße nahe am Markt gelegene und eingerichtete, im besten Betriebe befindliche

Seifensiederei

ist veränderungshalber, ohne Einmischung eines Dritten, sofort zu verkaufen. Näheres theile ich gern auf frankirte Anfragen mit. [1319]

Heinrich Genieser, Seifensieder.

Zu Photadyl-Beleuchtung

ist mein **Lampenlager** jetzt vollständig assortirt. Ich empfehle demnach

Tischlampen im Preise von 1 bis 7 Thlr.,
Hängelampen von 4 Thlr. bis 12 Thlr.,
Wandlampen 2½ Thlr.,
Küchenlampen 10 Sgr., 15, 17½ u. 25 Sg.,
Glas-Sparlämpchen 4 Sgr. u. 6 Sgr.

Besonders mache ich aufmerksam auf die in diesem Jahre zum erstenmale erhaltenen

Wiener Studir-Lampen,

die von sehr gefälliger Form und zweckmäßiger Konstruktion à Stück für **nur Einen Thaler** abzulassen habe.

C. F. Capaun-Karlowa,
[1292] am Rathhause Nr. 1.

Ich empfing und empfehle die 1. Sendung

Nordhauser Rostwürstchen,

Neue eingesottene

Gebirgs-Preiselbeeren,

krystall-klaren, neuen [2077]

Gebirgs-Himbeersaft,

Nene holl. Vollheringe.

Gustav Scholtz,

Schweidnitzerstraße 50, Ecke der Junkernstraße.

Eine Grünglasfabrik

im Großh. Posen, die sich des besten Absatzes erfreut, und ihren Holzbedarf noch auf eine Reihe von Jahren zu einem billigen Preise gedeckt sieht, ist zu verkaufen. Frankirte Adressen sub S. W. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [1476]

Die Sempersche Maschinenfabrik, Eisengießerei und Dampfhammerschmiede in Guben

ging durch Concurs des Gründers käuflich an die Unterzeichneten über, welche das ganze Etablissement zu verkaufen, oder associirt mit einem praktischen Maschinenbauer, der als solcher sich bereits guten Ruf erworben haben muß, fortzubetreiben beabsichtigen. [1485]

Das Etablissement ist erst mehrere Jahre alt, auf das zweckmäßigste eingerichtet und mit den besten Werkzeug-Maschinen versehen. Aus demselben sind mehrere Jahre hindurch alle Arten Maschinen für Tuchfabrikation, Mühlenwerke, Dampfmaschinen, Eisenbahnbrücken &c. hervorgegangen. Guben ist eine Fabrikstadt von 15000 Einwohnern, umgeben nach allen Richtungen von Fabrikstädten. Die Stadt liegt an der Niederschl.-Märkischen Eisenbahn, und an der schiffbaren Neiße, die Fabrik selbst ist nahe bei beiden gelegen. Reichhaltige Braunkohlenlager liefern hier ein so billiges Heizmaterial, daß 30—40pferdige Dampfkraft nebst Heizung der Fabrik nur 2 Thaler täglich kostet. Die Verkaufsbedingungen sind ganz ungewöhnlich billig, ebenso auch der Beitritt für ein Kompagniegeschäft, da Inhaber nicht Techniker sind. Reflektanten belieben sich direkt an uns zu wenden.

Guben in der N.-L., im August 1859.

J. Böhm u. G. Dörfling.

Waldwoll-Matratzen und Steppdecken,

welche sich sowohl für die Dauer als zur Abhaltung lästiger Insekten bestens bewährt haben, empfiehlt billigst: [2084] **S. Graetzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4.

Harlemer Blumenzwiebeln,

als **Hyacinthen, Tulpen, Tazetten, Narzissen, Crocus** &c. offerirt in schönen, gesunden, starken, blühbaren Exemplaren laut Katalog: [1489]

Carl Friedr. Keitsch,
Kupferschmiedestraße Nr. 25, Stockgassen-Ecke.

Den Herren Mauermeistern und Bau-Unternehmern die ergebene Anzeige, daß eine Partie guten echten **Portland-Cement** — Marke: Knight, Iwens und Brothers — empfing, die ich bei Abnahme von mindestens 25 Tonnen auf einmal à 4 Thaler offerire. Käufern größerer Partien gewähre ich außerdem noch einen angemessenen Rabatt. [1490] **Martin Deutsch,** Roßmarkt Nr. 11.

Nur beste Grünberger Weintrauben

empfiehlt auch in diesem Jahre von Mitte September bis Novbr. das Nettopfund zu 2 Sgr. und vorzügliche zur Kur sich eignende zu 2½ Sgr. Gebrauchsanweisung zur Kur von Herrn Sanitätsrath Dr. **Wolff** wird gratis beigelegt. [1475]

Grünberg in Schl., im Sept. 1859. **Eduard Köhler,** Böttchermeister.

Traubenkurort Grünberg in Schlesien.

Bei der diesjährigen vorzüglichen Reife der Trauben ist der Beginn der Traubenkur schon auf den 12. September festgesetzt worden, wovon das interessirende Publikum mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt wird, daß Näheres in Betreff der Wohnung &c. durch die Unterzeichneten zu erfahren ist. Grünberg in Schlesien, den 6. September 1859. [1459]

Das Traubenkur-Comité.
Sanitätsrath **Dr. Wolff. Dr. Glasser.** Apotheker **Dräger.**

Für 10 Sgr. 100 Stück Visiten-Karten

auf franz. Double-Glacee weiß geprägt, mit jedem beliebigen Namen, empfiehlt die bekannte billige Papier-Handlung von **J. Bruck,** Nikolaistraße Nr. 5. [1054]

Die Breslauer Dampf-Knochenmehl- und Dünger-Fabrik,

Comptoir: Alte-Taschenstraße Nr. 21,

offerirt feinstes **Knochenmehl,** echten **Peru-Guano,** sowie ihre seit einer Reihe von Jahren bewährten **Dünger- und Knochenmehl-Präparate,** für deren reele unverfälschte Qualität sie Garantie leistet. [1488]

Opitz & Haveland.

Besatz-Bänder

[1424]

werden auf das Vorzüglichste und Billigste gaufrirt in der Fabrik von

Heinrich Zeisig, Neue Schweidnitzer-Straße Nr. 5.

Knochenmehl, in diversen Sorten, Düngpulver, Superphosphat, schwefelsauren Ammoniac,

offerirt die:

Erste schlesische Düng-Pulver und Knochenmehl-Fabrik,
[1457] Comptoir: Klosterstraße 84.

Bei dem Schmiedemeister **Pflügner** zu Wüstegiersdorf, Kreis Waldenburg, steht eine große ganz neue

Saug- und Schlauchspritze

zum Verkauf, und wollen sich Käufer dieserhalb an denselben wenden. [1477]

Ein großes Haus, [2078]

fast im Mittelpunkte der Stadt belegen, in gutem Baustande, zu Werkstätten und Fabrik-Anlagen geeignet, mit geregeltem Hypothekenstande, ist zu verkaufen. Ernsthafte Selbstkäufer erfahren das Nähere bei **Wilhelm Schück,** Herrenstraße Nr. 20 (Sprechstunde: Nachmittag von 3 bis 5 Uhr).

Ein Gut von circa 3 bis 400 Morgen wird zu pachten gesucht. Bezügliche Adressen bittet man unter C. St. Ohlau poste restante einzusenden. [1473]

Ein **Rest-Rittergut** von 250 Mrg. Acker und Wiesen, ¼ M. von der Neisse-Brieger Eisenbahn entfernt, mit herrschaftlichem Wohnhause nebst großem Garten und Inventar, ist preismäßig auf mehrere Jahre zu verpachten. Frankirte Adressen sub H. N. 6. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [2099]

In einer der bedeutendsten Provinzialstädte Oberschlesiens ist eine wohleingerichtete

Lithographische Anstalt

sofort billig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen Herr **Adolph Lion** in Breslau, Tauenzienstraße. [1440]

Frische Ananas [2086]

sind stets Karlsstraße Nr. 3 zu haben.

Oberhemden, Gesundheits-Unterjacken und Unterbeinkleider

von Baumwolle, Zwirn, Wolle und Seide, empfiehlt en gros und en détail billigst die Leinwandhandlung und Wäschefabrik von [2035] **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4.

Glocken, Cylinder u. Dochte zu allen Lampenarten

empfiehlt vom besten Material, einzeln u. zum Wiederverkauf [1441]

J. Friedrich, Hintermarkt 8.

Frisches Rothwild,

à Pfund 5 Sgr., Kochfleisch à Pfund 2½ Sgr. empfiehlt Wildhändler **R. Koch,** Ring 7.

Stearin-Lichte,

das Packet 6¼ Sgr. [1486]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Für Juwelen, Perlen, Gold und Silber werden die höchsten Preise gezahlt Riemerzeile 9.

Hamb. Caviar [2083]

bei **Lehmann u. Lange.**

Gute alte Oelgemälde und **Kupferstiche** sind billig zu verkaufen Altbüsserstr. Nr. 46, 3 Treppen rechts. [2082]

Zur Unterhaltungs-Literatur

erschien so eben im Verlage von **Eduard Trewendt** in Breslau und ist in allen Buchhandlungen und Leihbibliotheken zu haben:

Werner Thormann.

Roman in drei Bänden von Ludwig Rosen.
Oktav. Eleg. brosch. Preis 4 Thlr.

Der Verfasser, der sich bereits durch seinen Roman: „Der Buchenhof" dem Vaterlande als ein gründlicher und unbefangener Kenner des menschlichen Herzens empfohlen hat, liefert in **Werner Thormann** eine geistreiche und charakteristische Darstellung des früheren Universitätslebens, der socialen Verhältnisse in Hütten und Palästen, der afrikanischen Wildnisse und ihrer Bewohner, der deutschen Revolutionäre und ihrer Parteiungen. [1041]

In allen **Buchhandlungen** und **Leihbibliotheken** ist zu haben: [280]

Aus dem Bregenzer Wald.

Von
Andreas Oppermann.

Oktav. Elegant brosch. 22½ Sgr.
Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Vielfachen Aufforderungen zu Folge werde ich nächsten Dinstag, als den 13. September, **„Preußens Erinnerungsfest u. Walhalla"** zum letztenmale wiederholen.

[2081] **Werner,**
Cafelier im Schießwerder.

Goldschmieden.

Sonntag, den 11. Sept. großes **Militär-Konzert** vom Musikkorps des Füs.-Bat. kgl. 19. Inf.-Regts. unter Leitung des Stabshornisten Herrn Schumann. [2090]

Ein vor Kurzem neu erbautes **Haus** in einer der größten Hauptstraßen Breslaus ist bei 4—5000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Der Hypothekenstand ist ein vorzüglich geregelter und sicherer, und gewährt dieses Haus bei ganz billigem Miethzins einen jährlichen Ueberschuß von 400 Thlr. Nähere Auskunft ertheilen gütigst die Herren **Fürst u. Co.,** Antonienstraße 20.

= Buchhalter. =

Ein Buchhalter, gleichviel ob kaufmännisch oder ökonomisch gebildet, der eine kleine Kaution leisten kann, erhält einen recht schönen Posten.

Auftr. u. Nachw.: Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [1496]

Ein unverheiratheter gelernter **Jäger,** der mit guten Zeugnissen versehen ist, mag sich melden auf dem Schlosse zu Gr.-Gohlau, woselbst ein Leib-Jäger-Posten offen ist. [1491]

[2041] **Unterkommen-Gesuch.**

Ein tüchtiger, in allen Branchen mit guten Zeugnissen versehener **Brauer** und **Oberbrenner** sucht ein gutes entsprechendes Unterkommen. Darauf Reflektirende wollen sich gefälligst an Herrn Kupferschmiedemeister **Butter,** Reuschestraße Nr. 51, in fr. Briefen werden.

Ein jüdischer geprüfter **Hauslehrer** kann bei freier Station und einem Salair von 120 Thlr. jährlich vom 1. November d. J. ab bei mir placirt werden. Hierauf Reflectirende wollen ihre Atteste frei einsenden.

Klein-Dombrowka bei Myslowitz.
[1481] **J. Friedenstein.**

In ein Destillations-Geschäft wird ein **Lehrling** gesucht. Näheres zu erfahren bei Herren Gebrüder **Schöps** in Breslau,
[2038] Karlsplatz Nr. 1.

Angebotene und gesuchte Dienste.

Auswärtigen Eltern [2097]

wird eine Pension für einen Knaben unter soliden Bedingungen bei einer Beamtenfamilie zum 1. Oktober nachgewiesen. Frankirte Adressen sub R. C. S. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein Candidat der kath. Theologie sucht eine Hauslehrerstelle. Gefällige Adressen und Näheres erbittet man frankirt unter Chiffre F. R., Breslau, poste restante. [2091]

Ein anständiges gebildetes Mädchen, welches schon längere Zeit in einem Geschäft conditionirt, sucht eine Stelle als Verkäuferin. Auch könnte dasselbe auf Verlangen bald eintreten. Adressen sub E. K. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [2098]

Ein **guter Koch** aus einer renommirten Restauration wird nach der Provinz verlangt. Nähere Auskunft ertheilt Herr Kaufm. **Schlesinger,** Bischofsstr. Nr. 3, 1 Treppe.

Hauslehrer.

Ein studirter, solider Hauslehrer, welcher einen streng moralischen Charakter besitzt und Knaben bis in die Prima eines Gymnasii vorbereitet, todte und lebende Sprachen lehrt und zu Michaeli d. J. einen Posten antreten kann, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Hauslehrerstelle.

Auftr. u. Nachw.: Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [1495]

Eine gebildete Familie wünscht Mädchen jeden Alters, die hiesige Schulen besuchen, oder auch erwachsene junge Damen in **Pension** zu nehmen. Nächst der sorgfältigsten Beaufsichtigung und Pflege wird ihnen von der Dame des Hauses gründlicher Musikunterricht ertheilt. — Näheres hierüber wird mitzutheilen die Güte haben Herr Pastor **Weigelt,** Teichstraße 1c, und Frau Regimentsarzt **Krajewska,** Teichstraße 2. [2069]

Pensionat für Knaben,

welche hiesige Lehranstalten besuchen wollen.

Bei zweckentsprechender Erziehung werden die mir anvertrauten Zöglinge in den Schularbeiten überwacht und wissenschaftlich entwickelt, im Hebräischen besonders unterrichtet und zur französischen Konversation angehalten; auf Verlangen auch für den Eintritt in die höhere Klassen vorbereitet. Gleiwitz, den 5. Sept. 1859.

[1402] **Isaac Karfunkel.**

Ein erfahrener **Wirthschafts-Schreiber,** der mit guten Zeugnissen versehen ist, mag sich melden auf dem Dominium zu Groß-Gohlau. [1492]

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Sterngasse Nr. 13 ist eine unerwartet erledigte freundliche Wohnung von 3 Stuben, Küche, Keller und Boden vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen. [2076]

Zu vermiethen

und Michaelis zu beziehen sind Antonienstraße Nr. 10 zwei herrschaftliche Wohnungen in erster und zweiter Etage. Nähere Auskunft ertheilt Herr **J. Cohn,** Reuschestraße Nr. 68. [2080]

Eine möblirte Stube mit Kabinet ist an einen anständigen Herrn zu vermiethen, Schweidnitzerstraße Nr. 41/42. [2100]

Tauenzienstraße Nr. 57 sind ein oder zwei Zimmer mit oder ohne Möbel zu vermiethen. Zu erfragen Klosterstraße E1, im ersten Stock. [2093]

Bahnhofstr. 6c. I. Stock zu vermiethen.

Eine **Wohnung** nahe am Ringe ist zu vermiethen. Näheres Schweidnitzerstraße 5 bei Pasche. [1864]

Zwei Wohnungen, schön tapezirt, jede von drei Stuben (theilbar), nebst Kabinet, Küche und Entree, sind zu vermiethen und den 1. Oktober zu beziehen Sonnenstraße im Alexis. [2087]

Ring Nr. 20

ist eine Wohnung von 2 Stuben und Küche, im Hofe eine Stiege, zu vermiethen. [2085]

---

33 König's Hôtel garni 33
33 Albrechtsstrasse 33

Preise der Cerealien &c. (Amtlich.)

Breslau, den 8. Septbr. 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	68—74	62	53—57	Sgr.
dito gelber	62—67	60	48—50	„
Roggen . .	46—47	43	41—42	„
Gerste . . .	35—38	33	30—31	„
Hafer . . .	23—24	22	20—21	„
Erbsen . . .	56—63	52	46—50	„
Raps	80	75	71	„
Winterrübsen . .	75	72	68	„
Sommerrübsen . .	64	60	56	„

Kartoffel-Spiritus 9½ Thlr. bez.

7. u. 8. Sept.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"7"'93	27"8"'46	27"8"'78
Luftwärme	+ 11,0	+ 10,0	+ 14,1
Thaupunkt	+ 8,3	+ 7,2	+ 7,5
Dunstsättigung	80pCt.	80pCt.	58pCt.
Wind	W	W	W
Wetter	trübe	überwölkt	Sonnenblicke
Wärme der Oder			+ 13,0

Breslauer Börse vom 8. Septbr. 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		93¼ B.
Louisd'or		109 B.
Poln. Bank.-Bill.		88¼ B.
Oesterr. Bankn.		—
dito öst. Währ.		84 5/12 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	99½ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	99½ B.
dito 1852	4½	99½ B.
dito 1854 1856	4½	99½ B.
Preuss. Anl. 1859	5	103¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	116¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	84¼ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	99 G.
dito Kreditsch.	4	87 B.
dito dito	3½	87 G.
Schles. Pfandbr.		
à 1000 Thlr.	3½	85 5/12 B.

Schl. Pfdb. Lit. A.	4	94¼ B.
dito dito C.	4	—
Schl. Rust.-Pfdb.	4	94¼ B.
Schl. Pfdb. Lit. B.	4	94¾ G.
Schl. Rentenbr. .	4	91¾ B.
Posener dito . . .	4	90¼ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr. .	4	86¾ B.
dito neue Em.	4	86¾ B.
Poln. Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl. .	4	—
Oester. Nat.-Anl.	5	66 5/12 B.
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger.	4	85¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	83¼ B.
dito dito	4½	—
Köln-Mindener .	3½	—
dito IIII. Em. .	4	79⅛ B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Mecklenburger .	4	—

Neisse-Brieger. .	4	—
Ndrschl.-Märk. .	4	—
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV. . .	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	112¼ B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	112¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	82¾ B.
dito dito	4½	88½ B.
dito dito	3½	73¼ B.
Rheinische.	4	—
Kosel-Oderberg.	4	39¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm. . .	5	—
Oppeln-Tarnow.	4	37¼ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank. . .	5	76½ B.

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.